

# Breslauer Morgenblatt.

Donnerstag den 5. Juli 1855.

Nr. 306.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 4. Juli. Staatschuld 87½. 4½-pCt. Anleihe 101. dito de 1854 —. Prämien-Anleihe 117½. Börsbacher 149. Köln-Mindener 163½. Freiburger 139½. Hamburger 121½. Mecklenburger 57. Nordbahn 49½. Oberschles. A. 228. B. 191½. Oderberger 236. Rheinische 104½. Metalliques —. Loose 83. Wien 2 Monat —.

Wien, 4. Juli. London 11. 59. Silber 23. Metall. —

## Telegraphische Nachrichten

Paris, 2. Juli. Der gesetzgebende Körper hat sich um 3 Uhr versammelt und die angekündigten Gesetzes-Entwürfe in Empfang genommen; nämlich den wegen der Anleihe von 750 Millionen, nicht den übrigen Finanz-Gesetzen, welche sofort den Bureau überwiesen wurden.

Aus Marseille, 2. Juli, wird telegraphiert: „Der Thabor, welcher Konstantinopel am 25. Juni verlassen hat, ist hier angekommen. In den Gewässern von Tenedos traf er den Navarin an, welcher die Great Republic mit 2000 Verwundeten an Bord bugsierte. In Konstantinopel hatte eine große Feuerbrunst 3000 Häuser in Asche gelegt. Der Courier aus der Krim war ausgeblieben; doch hatte man erfahren, daß Oberst Terner am 22. Juni zu Kamisch gestorben war. Der Panama hatte gemeldet, daß mit regelmäßigen Belagerungs-Arbeiten gegen den Malatoff-Thurm vorgegangen würde.“

Das Journal de Constantinopel berichtet, daß Kertsch nicht mehr bestehet; eine Feuerbrunst, die am 14. Juni ausbrach und der kein Einhalt gehalten wurde, hat die unglückliche Stadt vollends zerstört. Anapa ist den Eisassen überlassen worden, nachdem die Zerstörung der Befestigungen vollendet und gesprengt worden war, was noch davon übrig geblieben. Die Bergbewohner beunruhigen den Rückzug der Russen. Die russische Kavallerie und Infanterie, welche vor Eupatoria stehen, scheinen eher vorhanden, eine Reserve-Armee zu bilden, als zum Angriffe der Stadt bestimmt.“

Konstantinopel, 28. Juni. Ali Pascha ist in seine Funktionen als Großvezier bereits eingetreten. Abd-el-Kader ist nach Brussa wieder zurückgekehrt. Kapitän Lyons ist am 24. an seinen Wunden gestorben. Aus Trapezunt wird gemeldet, daß die anatolische Armee sich angeblich aus Gesundheitsgründen von Kars auf Erzerum zurückzieht; General Murawieff bedroht diese unhaltbare Position.

Livorno, 1. Juli. Weizen, reiche Erndte; Mais, sehr guter Stand. Die Traubenzankheit jedoch macht leider Fortschritte, sowohl auf den Höhen wie in den Niederungen. Die Cholera herrscht in ganz Toskana, nur Siena und Lucca sind davon befreit.

Patras, 27. Juni. Die Korinthen versprechen ein besseres Ergebnis als im vorigen Jahre. Auf Epehalonia hingegen greift die Traubenzankheit immer mehr um sich.

Breslau, 4. Juli. [Zur Situation.] Die Refapitulation der französischen Politik im „Moniteur“ (s. das gestrige Morgenblatt) war die Einleitung zu der Rede, womit der französische Kaiser die beginnende parlamentarische Session eröffnet und welche in drei Punkten dem Politiker viel zu denken gibt, da sie in dem letzten derselben eine neue Reihe von Verwicklungen in Aussicht stellt.

Die drei Punkte sind folgende:

1) Beschränkung der russischen Macht im schwarzen Meer — und zwar in einem Maße, welches

2) der österreichische Vorschlag nicht entspricht, ohne daß durch Ablehnung desselben von Seite der Westmächte

3) Österreich seiner Verpflichtung gegen diese enthoben wäre.

Dieser letzte Passus der Kaiserrede, welcher in Wien wohl nicht ohne einige Sorge vernommen werden wird, giebt zugleich den Bedenken, welche sich gegen die neuesten Zumuthungen Österreichs an den deutschen Bund aufstellen, neuen Grund.

Graf Buol hat nämlich in der letzten Konferenz-Sitzung am 4ten Juni allerdings erklärt, „Österreich befindet sich außerhalb der feindlichen Aktion, in seinem Verhältniß zwischen Russland und den Westmächten in einer „Ausnahmestellung“, aus welcher für das kaiserliche Kabinett die Pflicht hervorgehe, alle Mittel zu erschöpfen, um den Triumph der seinerseits aufgestellten Prinzipien zu erwirken“; d. h. Österreich will fortfahren, den Frieden auf Grund der vier Punkte zu vermitteln. In dieser Erklärung ist das Programm auch der heutigen österreichischen Politik enthalten.

Wenn nun aber auch dasselbe in seiner Friedens-Richtung den Wünschen Deutschlands entspricht; so hängt es doch einerseits nicht von Österreich ab, seine Auslegung der vier Punkte durchzuführen, und andererseits ergibt sich aus der oben citirten Kaiser-Rede, daß man bereits anfängt, die „Ausnahmestellung“ Österreichs doch zu außerordentlich zu finden, als daß man sich nicht bemühen sollte, sie en règle der geschlossenen Verträge einzudämmen.

Nach beiden Seiten hin entspringen Schwierigkeiten, in welche Deutschland sich nicht verwirken kann, zumal da man ihm noch zuermessen, neben der Last der diplomatischen auch die der finanziellen Verlegenheiten Österreichs zu theilen.

Diese Zumuthung stünde wohl in Aussicht, wie aus unserer Berliner Privat-Korrespondenz (s. das gestrige Mittagblatt d. 3.) erheilt, deren Angaben in einer Berliner Korrespondenz der D. A. Z. ihre weitere Ausführung und zugleich Modifizierung finden. Es heißt daselbst:

„In einer Darstellung der österreichischen Politik, womit das wiener Kabinett seine neuesten Vorschläge einleitet, wird als leitender Gedanke voran gestellt: „daß Österreich bisher lediglich zur Wahrung deutscher Interessen gehandelt habe, und um diese Wahrung aufzuhören, nicht anders habe handeln dürfen.“ Aus dieser Darstellung glaubte Österreich nun folgern, resp. beantragen zu können, daß der Bund, in dessen Interesse es ja gehandelt, nun auch seine Anerkennung dieser Politik aussprechen, d. h., diese Politik zu der seinigen machen möge. Der Bund wird also eingeladen, nachträglich noch dem Dezember-Vertrage beizutreten, obgleich derselbe inzwischen so ziemlich faul geworden ist; der Bund soll also eintreten für die vier Punkte in ihrer Gesamtheit, obgleich er früher, und zwar auf Anrathen Österreichs, ausdrücklich unterschieden hat zwischen Dem, was er von demselben

als im deutschen und was als im europäischen Interesse liegend erkennt; der Bund soll sich also auch namentlich die österreichische Interpretation des dritten Garantiepunkts anzeigen, obgleich dieselbe von den Westmächten, für welche die vier Punkte überhaupt nur noch der Form nach existieren, verworfen worden ist.“ Der Korrespondent glaubt versichern zu können, daß von alledem nichts, absolut nichts geschehen wird, weder von Preußen noch vom Bunde. Nach den durchaus zuverlässigen Erdkundigungen, die er über die betreffende Angelegenheit einzuziehen Gelegenheit gehabt habe, wäre jedoch die Angabe, nach welcher Österreich in seinen Vorschlägen vom Bunde einen entsprechenden Ersatz der Kosten für die Aufstellung und Unterhaltung seines Heeres in den Donau-Fürstenthümern fordert soll, nicht richtig. Inwiefern die Annahme begründet ist, daß Österreich, wenn es sein Ziel am Bunde erreicht hätte, sagen könne und werde: Gut, du hast meine Politik acceptirt, folglich hast du auch die Kosten derselben mitzutragen — soll dahingestellt bleiben.

Wir bemerken hierzu nur noch, daß die österreichische Presse selbst diesen Geldpunkt bereits jetzt mit großer Unbefangenheit erörtert, und daß der „Wandt.“ z. B. sich höchst verwundert, der von Österreich auf Berlin gezogenen Weise dort protestirt zu sehen.

Man sei doch in Berlin mit der Besetzung der Fürstenthümer von Seiten Österreichs einverstanden gewesen und habe durch Adoptirung des zweiten Punktes die Wichtigkeit der freien Donau anerkannt; wie sollte man nicht begreifen können, daß der Geschäftsführer auch Anspruch auf Kostenersatz haben sollte.“

Glücklicher Weise, wenn es zum Neuersten käme, könnte Preußen den Einwand machen, daß Österreich mit eben dem Rechte, als es sich zum Geschäftsführer Deutschlands aufwirft, auch als Geschäftsführer der 1) Türkei und zwar auf Grund des Junitvertrages, 2) der Westmächte, auf Grund der Dezember-Allianz Iugoslaven könnte, während Russland ihm zum Vorwärts schon für die freundlichen Bemühungen durch offizielle Erklärung seinen Dank hat abstatthen lassen.

## Preußen.

M. Berlin, 3. Juli. [Stille über die österreichischen Bundestags-Vorlagen und zweifelhafte Angaben über ihren Inhalt. — Österreichs westmächtlicher Anschein. — Die Diplomatie geht auf Reisen.] Das Stillschweigen, welches noch über die hiesige Aufnahme der von Österreich mitgetheilten Bundestagsvorlagen waltet, ist gewiß ein sehr bedeutsames.

Es charakterisiert nicht sowohl eine Unschlüssigkeit, welche seitens des preußischen Cabinets noch den österreichischen Intentionen gegenüberstellt, als sich vielmehr darin das Jögern fund, die abweichenden Anschauungen Österreichs und Preußens zu einem fixirten Ausdruck zu bringen. Dies Letztere wird wohl von der preußischen Regierung keineswegs gewünscht, sondern es herrscht auf ihrer Seite jedenfalls die Absicht vor, den Faden der Verständigungen mit der andern deutschen Großmacht nicht mehr fallen zu lassen, sondern in einem andauernden Meinungswechsel weiterzuspinnen. Die österreichischen Bundes-Vorlagen, wie sie hierher mitgetheilt wurden, sind ihrem speziellen Inhalt nach noch nicht genauer bekannt geworden. Inzwischen wird in gut unterrichteten Kreisen der Annahme widersprochen, daß Österreich bei seinen für den Bunde bestimmten Propositionen auch den Antrag gestellt habe, einen Theil der für seine Occupation der Donaufürstenthümer aufgewandten Kriegskosten durch Umlagen auf die deutschen Bundesstaaten erstattet zu empfangen.

Österreich bezweckt beim Bunde durch Anträge, die es am liebsten gemeinschaftlich mit Preußen stellen möchte, eine prinzipielle Anerkennung seiner gegenwärtigen politischen Stellung hervorzurufen, und diese Anerkennung will es bekanntlich durch eine bundesmäßige Aneignung der vier Garantiepunkte als eines untrennbar Ganzen ausgedrückt sehen. Unter der Hand aber läßt Österreich seit einiger Zeit mehr als je durchblicken, daß es auf Seiten der westmächtlichen Politik wenn nicht als verpflichtete, doch als kriegsbereite Partei stehen bleibt und es damit so ernstlich meint, daß es selbst seine Armee-Reduction nur in der Absicht bewerkstellige, um jetzt seine Geldkräfte zu sparen und finanziell in solcher Lage zu bleiben, daß es in einem späteren Moment zu einer kriegerischen Cooperation mit den Westmächten von Neuem rüsten könne. Dieser spätere Moment wird freilich mehr und mehr hinausgerückt werden müssen, denn es kann wohl bereits für eine ganz sichere Annahme gelten, daß Österreich in diesem Jahre nicht mehr seine Schwerterspitzen gegen Russland entblößen wird. Dagegen giebt sich die österreichische Diplomatie jetzt plötzlich Deutschland gegenüber ein so westmächtliches Ansehen, daß diese Pointe fragwürdig genug in den Schoß der deutschen Bundesversammlung hereinragt.

Man kann dieser neuesten österreichischen Position darum am allerwenigsten den Vorwurf machen, daß sie sich schmiegsam an die Voraussetzungen Preußens und mehrerer anderer deutscher Bundesstaaten anlehnt. Im Gegentheil sind die für den Bundesstag bestimmten Vorlagen Österreichs von der Art, daß das österreichische Cabinet, ohne vorher eine unmittelbare Einverständigung mit Preußen erzielt zu haben, es schwerlich darauf ankommen lassen wird, mit seinen Anträgen am Bunde vorzugehen und dieselben dort abzutragen zu lassen. Auf ein Experiment dieser Art hat es Österreich gewiß ganz und gar nicht abgesehen, und es fallen darum auch alle Meldungen, daß Herr von Prokesch-Osten bei seiner Wiederübernahme des Bundes-Präsidentums sogleich eine österreichische Vorlage in Bezug auf die orientalische Frage machen werde, in sich selbst zusammen.

Der in Aussicht genommene Geschäftsgang wird vielmehr der sein, daß, nach erzielter Verständigung zwischen Österreich und Preußen, das Resultat derselben zuvor der deutschen Regierungen in einer Circular-Note mitgetheilt werden soll, worauf erst die gemeinschaftlichen Anträge der deutschen Großmächte in der Bundesversammlung erfolgen würden. Was geschehen wird, wenn der gegenwärtige Versuch mißlingt, darf

über dünkt in Wien vor der Hand noch nichts festgestellt werden sein. Überhaupt sieht es in diesem Augenblick auch in der Diplomatie durchaus nicht nach einem entscheidenden Moment aus, sondern der Ferien-Charakter und das sommerliche laisser aller tritt auch in ihr mehr und mehr in den Vordergrund. Der preußische Gesandte in Wien, Graf Arnim, befindet sich zwar in diesem Augenblick noch auf seinem Posten, aber auch dieser Diplomat, der in der letzten Zeit ein besonders thätiges Organ der österreichisch-preußischen Annäherungsversuche gewesen, hat Urlaub zu einer Badereise genommen, die er am 8. d. M. nach Kissingen antreten wird.

\* In Nr. 296 d. 3. befindet sich eine dem C. B. entlehnte Notiz in Bezug auf die Eitfass'schen Anschlags-Säulen, worin Herr E. als „Pächter“ der Anschlags-Säulen bezeichnet und die Befreiung aufgeführt ist, daß dem Buchdruckereibesitzer Ob ist die Erlaubnis zur Aushängung von Plakaten und Anzeigen in öffentlichen Lokalen z. a. auf Holzrahmen erteilt worden ist. Beides ist unrichtig. Denn die Anschlagsäulen sind von Herrn E. auf seine alleinigen Kosten aufgestellt worden und ihm von dem königl. Polizei-Präsidium die Koncession erteilt, für Benutzung der Säulen eine Abgabe zu erheben. Was die zweite Ausführung betrifft, so ist die Erlaubnis zum Anbringen von Holzrahmen, wie dies von Herrn Ob ist projektiert worden, nicht erteilt und dieser Weg der Verbreitung von öffentlichen Anzeigen z. a. also noch nicht eröffnet worden.

Posen, 3. Juli. [Der Besuch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.] Gestern vor dem Diner geruhte Se. Königl. Hoheit eine Anzahl besonders verdientwoller hiesiger Bürger und eine zahlreiche Deputation der hiesigen Loge durch den Oberpräsidenten sich vorstellen zu lassen. — Hierauf wurde dem hiesigen Kaufmann Kantorowicz das Glück zu Theil, Sr. Königl. Hoheit mehrere prächtige Teppiche aus seinem reichhaltigen Lager vorlegen zu dürfen, wovon, dem Vernehmen nach, der Prinz eine bedeutende Bestellung mache.

Beim Diner, welches Se. Königl. Hoheit demnächst höchstseinem Regiment gab, brachte Se. Königl. Hoheit zuvor der ersten Toast auf Se. Majestät den König aus; dem folgte ein Toast auf Se. Königl. Hoheit durch den Regimentskommandeur Oberst v. Plonski, und diesem ein Toast auf das 7. Infanterie-Regiment, den dessen hoher Chef unter Anerkennung der militärischen Verdienste des Regiments sowohl gegen äußere als innere Feinde ausbrachte.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen behrte nach dem Diner unser Sommer-Theater im Garten des Odeums mit Höchstseiner Gegenwart, wohnte der Vorstellung von Anfang bis zu Ende mit sichtlicher Theilnahme bei und sprach sich gegen den Herrn Oberpräsidenten sehr anerkennend über die Leistungen der Schauspieler und die Arrangements der Theaterdirektion aus.

Se. Königl. Hoheit unterhielt sich in den Zwischenakten huldreichst mit den Personen in Höchstseiner Umgebung, insbesondere mit den die ersten Reihen einnehmenden Damen, schien überaus heiter gestimmt und entzückte alle Herzen durch leutselige Herauslassung.

Nach dem Theater geruhte Se. Königl. Hoheit den Thee en famille beim Oberpräsidenten einzunehmen.

Heute Früh um 7 Uhr besichtigte Se. Königl. Hoheit die Festung, nahm dabei seinen Weg durch die festlich geschmückte Breslauerstraße und betrachtete im Vorbeifahren die Dekoration des Real-Schulgebäudes, an welchem die lebensgroßen Bildnisse Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin (vom bekannten Berliner Maler Voellot de Mars in Öl gemalt) aufgestellt waren. Demnächst machte Se. Königl. Hoheit dem Erzbischof einen Besuch und nahm dann das Innere des Doms in Augenschein.

Ins Schloß zurückgekehrt, geruhte Se. Königl. Hoheit mehreren hiesigen Bittstellern, welche gegen die Anwendung der Rayon-Gesetze auf die Domfestigung Vorstellungen machten, Audienz zu ertheilen.

Um 10 Uhr fand das vom Oberpräsidenten veranstaltete Dejeuner im Gartensalon statt, an welchem, außer dem Gefolge des Prinzen, die Generalität, der Appellationsgerichts-Präsident Bielefeld, der Regierung-Präsident v. Schleinitz aus Bromberg und der Kammerherr Hölzer v. Göttingen Theil nahmen.

Gegen 11 Uhr geschah die Abfahrt nach dem Bahnhofe, woselbst bereits eine zahlreiche Menschenmenge des scheidenden hohen Gastes harrete. Höchstselbe wiederholte hier gegen den kommandirenden General den Ausdruck seiner Zufriedenheit mit den Leistungen des Militärs, und sprach auch gegen den Herrn Ober-Präsidenten seine Anerkennung hinsichtlich des freundlichen Empfangs in der hiesigen Stadt aus. — Genau um 11 Uhr bestieg Se. Königl. Hoheit den Wagen und dahin brauste der Zug unter dem lebhaftesten Hurrauflauf, begleitet von den Tönen der Preußenhymne. (Pos. 3.)

## Österreich.

± Wien, 3. Juli. Se. Maj. der Kaiser verweilt gegenwärtig in Radau. Ihre Maj. die Kaiserin ist gestern Abend von Possenhofen nach Laxenburg zurückgekehrt. — Die „Wiener Z.“ bringt heute eine Kündmachung über die Cholera-Epidemie. Von 135 Personen, die seit dem 28. Mai bis Ende Juni von der Krankheit befallen wurden, blieben 72 ein Opfer derselben, 29 sind genesen, 34 befinden sich noch in ärztlicher Behandlung. Von einer eigentlichen Cholera-Epidemie könne noch nicht die Rede sein, indessen habe man alle nötigen Vorkehrungen getroffen, um der Verbreitung des Nebels thunlichst Schranken zu setzen.

## Niedersachsen.

Petersburg, 20. Juni. Der Kaiser ist außerordentlich thätig, man sieht ihn überall, er arbeitet Tag und Nacht, besucht die Festungswerke von Kronstadt, hält Revuen ab, und widmet die übrige Zeit den Arbeiten in seinem Cabinet. Mit seinen Brüdern lebt er im besten Einverstandnis. Die einstige Spannung zwischen ihm und dem Großfürsten Konstantin hat gänzlich aufgehört. Von einer Abdankung ist nie die Rede gewesen. Der Kaiser ist allgemein geliebt und zugänglich, milde, einsichtsvoll; gleichzeitig aber auch fest in seinen Ent-

schlüssen und energisch in der Ausführung derselben. Bemerkenswerth ist seine Antwort an die Handelsdeputation: „Si je suis faible, je prierai Dieu de me donner la force de ne pas l'être.“ Man hatte Gelegenheit gehabt, ihm seine Worte, die er gleich bei der Thronbesteigung an das diplomatische Corps gerichtet: „La politique de mon père m'est sacrée,“ seitdem mehrmals wiederholen zu hören. Von dieser Politik ist er entschlossen, keinen Schritt zu weichen. Man verspürt hier wenig den Krieg, außer daß die Sorge der vornehmsten Familien um die auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Angehörigen manches Lächeln des Vergnügens vom Gesichte scheut. Auf dem Lande müssen die Gutsbesitzer Lebensmittel für Mann und Pferd umsonst liefern. Die öffentliche Meinung spricht sich lebhaft für den Frieden aus, wiewohl nur für einen ehrenvollen.

Kronstadt ist uneinnehmbar. Es wird noch immer an seinen Befestigungen gearbeitet. Bei Petersburg wird ein Lager für 50,000 Mann errichtet. Die Ufer des baltischen Meeres sind von einer zahlreichen Militärmacht besetzt und noch immer kommen neue Zugänge aus Polen.

Der Glaube an einen endlichen Sieg Russlands ist allgemein. Der Haß ist vorzugsweise gegen England gerichtet, da man demselben die ganze Schuld des Widerstandes gegen Russland beimäßt.

Die letzten Nachrichten aus dem azow'schen Meere haben auf die Handelswelt einen sehr starken Eindruck gemacht, da die Verluste sehr schmerlich sind. Die Politiker befürchten den Fall Sebastopolis, es gibt jedoch Niemand, welcher der Ansicht wäre, daß mit diesem Falle der Krieg ein Ende hätte. Nachstens mehr. (Wandr.)

P. C. Nachrichten aus Warschau vom 30. Juni zufolge waren dort von Brüssel der russische Gesandte am belgischen Hofe, Graf Chrepotowitsch, von Bialystok der Commandeur des russischen Garde-Infanterie-Corps, General-Lieutenant Orosimoff, angekommen und der kaiserliche General-Adjutant Graf Lambert von Warschau nach Miendzyrzec, der General-Lieutenant Witkowsky, präsident der General-Direktor der Regierungs-Kommission des Innern und des Kultus, nach dem Gouvernement Kaluga, der General-Lieutenant Burman, Chef des dritten Bezirks des Gendarmerie-Corps, nach Lowicz und der Wirkliche Staatsrat Polianski nach St. Petersburg abgereist. — In der Stadt Grojec im warschauer Kreise wurde am 29. Juni, als dem Namenstage der Apostel Peter und Paul, der Grundstein zu dem dort im Bau begriffenen St. Peters-Hospital gelegt, zu welcher Feierlichkeit sich von Warschau der Geheimerath Laszczyński, Civil-Gouverneur des Gouvernements Warschau, der Graf Urszki, Adelsmarschall dieses Gouvernements, und mehrere andere Beamten begeben hatten. — Auf Vorstellung des Fürsten-Stathalters war wieder einem politischen Strafpling, Johann Röhr, der im Jahre 1848 zu zwölfjähriger schwerer Arbeit in den sibirischen Bergwerken verurtheilt wurde, ein Drittel der Dauer dieser Strafe erlassen worden. Durch Beschluß des Administrationsraths war gegen Th. Mankowski, der im Jahre 1847 als Handels-Agent nach London reiste und sich dann im Jahre 1848 an der Insurrection in der Provinz Posen betheiligte, so wie gegen Cyprian Norwid, der seit 1842 im Auslande sich aufhält, auf Confiscation ihres Vermögens erkannt.

## Frankreich.

**Paris.**, 30. Juni. [Akademie gewählt. — Dr. Véron. — Cité. — Duvières.] Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hat durch eine Neuwahl bewiesen, daß die Majorität derselben noch immer der gegenwärtigen Regierung entschieden feindlich ist. Der Platz Léon Fauchers ist mit 26 unter 30 Stimmen an Herrn Faustin-Hélie gegeben worden. Derselbe, der Cavaignac'schen Partei angehörig, ist ein strenger aber gemäßigter Republikaner, von seltener Unbescholtenheit. Er gilt für den persönlichen Gegner des Senats-präsidenten Troplong, der erster Präsident des Cassationshofes ist, in welchem Faustin-Hélie als Rath sitzt. Dies ist die wichtigste Neuigkeit des Tages, neben der Ankündigung des Dr. Véron, das Wort gegen das neue Anlehen zu ergreifen. Dr. Véron ist die Dosis doch etwas zu stark, und er würde ein homöopathisches Heilmittel vorziehen. Man spricht viel von der Bildung einer großen Gesellschaft, welche die Prinzessin Mathilde zur Lady Patroness und Herrn von Morin, den Erzbischof und andere hohe Geistliche zu Patronen haben wird. Der Zweck ist Erbauung von Cité-Duvières im Riesenmaßstäbe. Diese neue Art, den Arbeitern zu Hilfe zu kommen, findet bemerkenswertherweise bei diesen selbst die größten Hindernisse. Sie wollen nicht in diesen Kasernen unter den Augen der Polizei wohnen, sie betrachten sie wie eine Art versteckte Gefängnisse. Um sie nun vom Gegentheil zu überzeugen, soll in der Gaité ein fünftägiges Drama zur Aufführung kommen, welches die Vortheile der Arbeiterkasernen gebührend ins Licht setzt. Ich glaube nicht, daß man damit rellösse wird; in solchen Dingen sind unsere Arbeiter widerhaorig und voll unbesiegbarer Vorurtheile. (A. A. Z.)

## Italien.

**Rom.**, 21. Juni. [Entlösung der Anweisungen der Republik an Lieferanten.] Die päpstliche Regierung hatte die Versorgung aller Diästerien und sämtlicher öffentlicher Anstalten mit den für äußern Haushalt und Verpflegung nothwendigen Bedürfnissen an Lieferanten verpachtet, als die Bewegungszeit in Italien eintrat und den Papst nöthigte, sich von Rom zu entfernen. Die darauf ans Ruder gekommene ungesehliche Regierung konnte natürlich für die Lieferanten, welche außer dem Haushalt der Bureaucratie auch viele Anstalten wie Hospitäler, Schulen, Universitäten u. dgl. zu versehen hatten, keinzureichender moralischer Beweggrund sein, ihre Funktionen einzustellen, weshalb sie sich nach wie vor an ihre früher abgeschlossenen Contracte hielten. Doch die republikanische Regierung hatte ihre diesfallsigen Bedürfnisse sehr vermehrt, und eine große Menge der Civillieferanten in allen Theilen des Landes erhielt beim Abtreten jener Regierung anstatt der Bezahlung ihrer Guthaben nichts als Schuldverschreibungen. Eine Liquidationscommission prüfte nach der Rückkehr der päpstlichen Regierung einige Monate hindurch die Forderung der Creditoren, ohne daß weiteres erfolgte. Der Papst hat aber die Gerechtigkeit dieser Forderungen anerkannt, und ein von gestern Abend vom Cardinal-Staatssekretär Antonelli veröffentlichtes Edict erklärt, Se. Heiligkeit wolle aus besonderer Milde jene Kredite guttheizen, und habe befohlen, die unter 50 Scudi sogleich baar einzulösen, für die übrigen aber Staatsobligationen den Gläubigern einzuhändigen. Die bisher für die Amortisation der Schatzbons jährlich bestimmt gewesenen 366,116 Scudi dienen fortan als Fonds, woraus diese Schuld mit 3 p. Et. zu verzinsen ist; im Jahre 1862 soll sie ganz durch die Überschüsse derselben Zinsfonds bezahlt werden. Se. Heiligkeit bewilligt außerdem noch eine Frist von zwei Monaten, allen, die früher ihre Kredite der Liquidationscommission nicht anzeigen.

## Provinzial-Beitung.

**S Breslau.**, 4. Juli. [Zur Tagessgeschichte.] Am gestrigen Tage ist die hiesige Posthalterei von der Familie Sauer, welche dieselbe seit einer langen Reihe von Jahren inne hatte, an Herrn Schmiedemeister Rother übergegangen, womit gleichzeitig eine Ver-

legung der Posthalterei von der Antonienstr. nach dem ehem. Gasthof zum römischen Kaiser in der Klosterstraße verbunden war. — In der am Sonnabend abgehaltenen Versammlung des Treubundes berichtete der Bundes-Vizepräsident hr. Dr. Koschate über eine dem Vorstand ertheilte Audienz bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, höchstwelcher sich die Deputation durch Se. Excellenz den Hrn. Oberpräfidenten vorstellen ließ und an dieselbe einige Worte gnädiger Anerkennung richtete. Am Schlusse der Versammlung wurde von dem Präses des patriotischen Vereins das Hoch auf Se. Majestät den König und Se. Königl. Hoheit ausgebracht. Der Bund wird seine regelmäßigen Versammlungen bis Ende August vertagen. — Zum 9. J. hat der Vorstand der konst. Ressource im Weißgarten Hrn. Keitsch ein Benefiz-Konzert bewilligt, das mit einer festlichen Beleuchtung des Gartens, Doppel-Orchester und anderen Annehmlichkeiten ausgestattet werden soll. Wir wünschen dem wackeren Vereinsboten einen guten Erfolg, den er durch seine raschlose Bemühungen für das Wohl jener Gesellschaft wohl verdient.

\* [Das Gartenfest im Volksgarten] war ein wahres Volksfest, an dem wohl 10,000 Personen aus allen Ständen sich betheiligt.

Im vorderen Theile des Gartens wirkten die vier Kapellen zu einem wahren Monstre-Concert zusammen, während im Park durch die schon erwähnte „Kunst-Ausstellung“, Meigner's Zauber-Salon und andere Prostitutionen für Abwechselung des Vergnügens gesorgt wurde. Gegen Abend erstrahlte der Garten in herrlicher Brillantbeleuchtung, welche durch ihr eigenthümliches und geschmackvolles Arrangement einen mächtigen Eindruck machte. Die bunten Ballons bildeten in angemessener Höhe einen eigenen Horizont, der sich wie ein sternförmiger Leppich über das bunte Lagergewühl im ganzen Garten ausbreitete. Um 9 Uhr verkündeten Kanonenschläge den Beginn des Feuerwerks, welches die Menge nach dem Parke hing. Hier stiegen prächtige Feuerfäulen, Raketen, Füllhörner, zahllose Feuer-Räder, Leuchtflugeln und bengalische Flammen in die Luft, wodurch die uralten Eichen und stämmigen Pappeln wie in einem Zauberlicht erschienen. Das Publikum amüsierte sich nach Herzhaft, um so mehr, als das ausnehmend schöne Wetter zur Erhaltung der guten Laune beitrug. Es war ein Fest à la Vauxhall in London, mit dem Vorzuge deutscher, resp. schlesischer Gemüthslichkeit, die jedem Läppchen, das bescheiden im Grase schlummerte, wie den stolzen Girandolen und Kronleuchtern gleiche Aufmerksamkeit schenkte. Ungeachtet der bedeutenden Fülle herrschte überall gleichmäßige Ordnung und Zufriedenheit mit der allerdings trefflichen Bewirthung des Restaurateurs, dem Küche und Keller nie verstiegen. Wir glauben, nur dem allgemeinen Wunsche Ausdruck zu geben, wenn wir Hrn. Nogal aufmuntern, das schöne Fest in seiner gestrigen Form recht bald zu wiederholen.

\* Breslau, 4. Juli. [Matthias-Mühle. — Königsschießen.] Vor einiger Zeit brachte diese Zeitung die Notiz, daß die abgebrochene Matthias-Mühle von einer konstituirten Aktiengesellschaft gekauft worden sei. Indes war nur die Absicht hierzu vorhanden, denn als es sich herausstellte, daß ein Kapital von 200,000 Thlr. erforderlich sei, um die Mühle in Gang zu bringen, verschlug sich dieses Projekt. Es ist nicht zu läugnen, daß dieses Kapital hoch ist, allein diese Mühle hat erstens die beste Wasserkraft vor allen Mühlen Breslaus, und zweitens ein so großes Terrain, daß die Wasserkraft zu vielen mechanischen Arbeiten gebraucht werden kann: zur Bereitung des Mehles, Oels, Teiges, Papiers u. c. Ein Landungsplatz für Schiffe, um Frachstücke sofort weiter zu verladen, ließe sich bald in nächster Nähe finden, sowie auch vor der Mühle ein freier Platz für die Wagen ist. — Zum Königsschießen, welches künftigen Sonntag seinen Anfang nimmt, werden schon Vorbereitungen mancher Art getroffen. Ein Nebelstand ist und bleibt der „Königsschuh.“ In Provinzialstädten schließt man nach Zirkeln. Wer die meisten Zirkel hat, ist König. Hier beim Königsschießen will zuweilen der Zufall, daß oft ganz alte Schülen zwar regelmäßig in den Spiegel treffen, aber nicht den Mittelpunkt berühren, während, wie wir es gesehen haben, Schülen, die vielleicht das ganze Jahr die Büchse nicht in die Hand genommen haben, den besten Schuß machen.

\* Breslau, 4. Juli. [Demonstration im botanischen Garten. — Uferbau. — Mastenwald. — Neuer Milchgarten. Die N. Pr. Zeitung und die Cemente.] Der Vortrag des Hrn. G.-R. Professor Göppert wird nur definitiv (den Fall ungünstiger Witterung ausgenommen) Montag den 9. Juli stattfinden. Von 5 Uhr ab wird der botanische Garten den sich versammelnden Gewerbevereins-Mitgliedern offen sein, Punkt 6 Uhr muß die Demonstration beginnen, um vor Einbruch der Dunkelheit beendet sein zu können. Inszire werden nochmals darauf aufmerksam machen. — Um weiteren Treulosigkeiten der Stadtgraben-Böschung an der „Eiche“ u. c. vorzubeugen, nimmt man daselbst die Faschinabauten in ausgedehnterem Maße vor, als der Absturz selber erfolgt ist. Auch ein Stück vorher ist, bei Ausmündung eines Kanals, das Ufer beschädigt. Die durch ihn erzeugte Lücke in der Trauerbirken-Allee ist unserer berechtigten Vorliebe für diese sehr schmerlich. Wie lange währt es, ehe der Nachwuchs wieder emporgestiegen ist zu schattiger schön geförster Krone! — Als eine Ursache der Uferunterwaschung dürfen wir wohl das Crève-coeur des Stadtgrabens, den von den südwästlichen Feldern kommenden Kanal betrachten, dessen heftige Ausschwemmung, vom gegenüberliegenden Ufer gleichsam doublirt, jene Stelle fortwährend trifft. — Einen prächtigen Anblick gewährt jetzt die Oder mit ihren vielen Schiffen, stellenweise ein wahrer Mastenwald. Auf der unteren Oder zwischen Mühlspforte und Fährgasse allein zählten wir heute an 60 dieser schlanken Stämme, mit flatternden Wimpeln und zum Theil mit Flaggen geziert. — Allgemach, mit dem Steigen von Verkehr und Bewohnerzahl, werden wohl alle längs unserer Promenaden belegenen Gärten sich in Milch-, Kaffee- u. dgl. öffentliche Räume umwandeln. Es kann keine gelegne Ode hierfür geben, und in Geldsachen hört mich auch bei den gemüthlichsten Grundeigenthümern die Gemüthslichkeit auf. Für jetzt hat sich an einem entfernteren Punkte ein Milchgarten aufzuthan, den wir allen das Geräuschlosere, weniger Kopf an Kopf Gescharte Bevorzugungen empfehlen können. Er befindet sich hinter dem Hause „Zur Ehrenpforte“ in der Klosterstraße, ist freundlich, gewährt eine Aussicht in's Freie, und die „Stoffe“ sind gut.

Die Schrift unseres Bürgers, des Fabrikanten und Kaufmanns Hrn. Dr. J. Cohn: „Über die Cemente“ hat in der Neuen Preußischen Zeitung eine ausnahmsweise ausführliche Besprechung gefunden (man sehe Nr. 145), und zwar wird darin namentlich auf das Beachtenswerthe der von Mancham z. B. noch als Utopie verschmähten Cohn'schen Vorschläge zu umfassender Cementverwendung für Uferbauten (besonders zur Oder-Navigirung) hingewiesen. Man darf auf die Berücksichtigung der quäst. Schrift seitens der Kreuz-Zeitung um so mehr Gewicht legen, als der Verfasser dem mosaischen Bekenntnisse zugehört.

\* Liegnitz, 2. Juli. [Stadtverordneten-Sitzung. — Höhere Töchterchule. — Bürgergerichts-Sitzungen. — Feieren. — Mannschießen.] In der heutigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Zimmermeister Schmeller als neu erwählter und bestätigter Rathsherr nach üblicher Weise eingeführt. Die Abgrenzung des Gemeindebezirks resp. Erweiterung des engeren mahl- und Schlachtfleuropflichtigen Bezirks der Stadt betreffend, welches selbst von Seiten der königl. Regierung beim Ober-Steuer-Amte befürwortet worden ist, wurde entgegengenommen. Es wurde bemerkt, daß 15,200 Rtl. Stadt-Obligationen in diesem Jahre abgefegt worden sind. In Bezug auf die Dofirung der städtischen Sandgrube auf der Siegeshöhe längs der Sandgrube des Hrn. Jungfer wurde die Regulirung entgegengenommen. Alles Uebrige berührte weniger das allgemeine Interesse. Es ist die Aussicht gegeben, daß zu Michaeli d. J. eine höhere Töchterchule von Seiten des Magistrats hier ins Leben gerufen werden soll. Die Vorsteherin der bisher bestehenden höheren Töchter-Private-Schulanstalt soll nämlich dem Vernehmen nach die Koncession zurückgeben und dadurch die Gründung eines neuen Instituts veranlaßt

haben. Der Magistrat nimmt mit Energie und Eifer die Angelegenheit in die Hand und sollen die betreffenden Klassen in dem neuen Schulhause eingerichtet werden, natürlich ganz isolirt von den übrigen Räumen. Tüchtige Lehrkräfte und zweckmäßiger, von Sachverständigen abgefaßter Schulplan dürfen die Bürgschaft für das Gedeihen einer solchen Anstalt sein. Wir behalten uns vor, später Näheres über diesen Gegenstand mitzutheilen. Vor dem Goldberger-Thore steht man jetzt viele Arbeiter, größtentheils Strafgefangene, in dem für das Inquisitoriat-Gebäude bestimmten Territorium graben und Erde abtragen. Es soll nämlich bis zum Herbst Alles so weit hergestellt sein, daß der Grund gelegt werden kann. Zu dem Gebäude wird der Graben abgeleitet, der sogenannte Schneckenberg abgetragen und weiterhin der Boden planirt. Auch finden jetzt die Arbeiter an der Eisenbahn zwischen Königszelt und Liegnitz Beschäftigung, indem vom ersten Orte aus die Bahnstrecke bereits bearbeitet wird. — Am 30. Juni endigten die diesmaligen Schwurgerichts-Sitzungen hier selbst, welche unter dem Vorsitz des Hrn. Appellationsgerichts-Raths Deltrichs aus Gr. -Glogau abgehalten wurden. Außer einer vorsichtigen Brandstiftung und einigen Urkundenfalschungen kamen nur schwere und einfache Diebstähle zur Verhandlung. — Am 6. Juli beginnen die Sommerferien sowohl in der königl. Ritter-Akademie, als in dem königl. städtischen Gymnasium hier selbst und dauern vier Wochen. — Zu dem bevorstehenden hiesigen Königsschießen werden bereits die bestmöglichen Vorkehrungen getroffen. Die Kommission, jetzt aus dem Herrn Kämmerer Schmidt und Rathsherrn Dörrig bestehend, wendet Alles an, um das Fest so sollem als möglich zu machen. Außer der schon erwähnten Einladung Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern sind auch die Spitäler aller Militär- und Civil-Behörden eingeladen worden, und Alle haben zugesagt. Die Gewerbe und übrigen Stände entwickeln eine regsame Thätigkeit. So hören wir, daß das Fischermittel eine Fahne aus Holzspählen anfertigen läßt. Die Zimmerleute haben gleichfalls eine neue Fahne machen lassen. Von Seiten der Kaufmannschaft und des Handlungsdieners-Instituts ist eine Beteiligung durch feierlichen Fackelzug angezeigt. So zeigt sich ein läblicher Wetteifer, das diesjährige Mannschießen-Fest zu einem vorzüglichsten zu gestalten. Vor Allen ist aber auch der Chef des Magistrats bemüht, mit der ihm innewohnenden Energie die Feier zum Wohle der Stadt so auszustatten, daß sie würdig und ehrenvoll den Namen eines echten Volksfestes in edelster Bedeutung des Wortes erhalten.

\* Motiven aus der Provinz.) \* Görlitz. Am Sonnabend wurde ein fast erblindeter Mann aus dem Arbeiterstande von einem durchgehenden Pferde niedergeworfen und bewußtlos nach dem Krankenhaus gebracht, wo er nach einigen Stunden schweren Leidens verschied. — Am selben Tage wurde der Leichnam eines jungen Mädchens aus der Neisse gezogen, daselbe hatte hier in Diensten gestanden. Eben so zog man vor einigen Tagen den Leichnam eines Mädchens, das gleichfalls hier in Diensten gestanden, aus der Neisse bei Ludwigsdorf. — In unserer „Neuen Welt“ gibt sich ein reges Leben kund. Der wackere „Insulaner“ ruft seine Gäste, und sie eilen scharenweise herbei, um sich an Fischotelets, Back- und anderen Fischen, Käsekeulen mit frischbackenen Kuchen zu erläben und in reizender Umgebung des lockenden Tonnes der Musik zu lauschen.

\* Liegnitz. Der Lehrer Bodin an der Bürgerschule zu Landsberg a. d. W. ist zum Prorektor an der hiesigen Stadtschule vom Magistrat gewählt worden. — Der hiesige Gesangverein hat sich bereits in mehreren Aufführungen, so auch in der letzten, am 28. v. M., zu einem wohltätigen Zweck veranstaltet, als sehr tüchtig bewährt. Einem Aufrufe der Herren Schwarz und Brix „an die Sänger von Liegnitz“, sich zu vereinen, und zu diesem Zweck einer Verathung auf Sonnabend den 7. Juli Abends im Badehaus beizuwöhnen, pflichten wir von Herzen bei, und zwar um so mehr, da, wie in diesem Aufrufe gesagt wird, Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen sein lebhaftestes Bedauern über die herrschende Spaltung ausgedrückt und den Wunsch geäußert habe: es möchten alle Vereine in einen einzigen großen Sängerbund aufgehen. Ein sehr nahe Ziel für diese beabsichtigte Vereinigung aller hiesigen Gesangskräfte gibt das vorstehende Jubel-Musikfest in Breslau.

\* Glogau. Unser Sommertheater wird jetzt bei günstiger Witterung mehr als sonst frequentiert und findet vielfache Anerkennung. — Freitag den 6. Juli ist zu Friedenthal großes Militär-Konzert von den Kapellen des 6. und 18. Inf.-Regiments, und zwar zum Besten der Bockischen Stiftung für invalide Militär-Musiker der königl. preuß. Armee, so wie deren Wittwen und Waisen.

\* Rauden. Seitdem hier eine Batterie des 5. Artillerie-Regiments garnisonirt, herrscht reges Leben bei uns, und recht lebhaft ist der Wunsch entstanden, dieselbe immer hier zu behalten. — Bei dem Königsschießen hat der Bürgerschützen-Vorsteher und Gasthofsbesitzer Herr Werner den besten Schuß. — Um vorigen Sonntage wurde ein brotloser Dekonom wegen Störung der öffentlichen Ruhe während des Gottesdienstes und wegen ungehörlichen Betragens gegen Polizeibeamte verhaftet. — Der Schuhmacher Dertel und die verehlichte Schneidermeister Jopke in Lüben haben der hiesigen Armenfasse ein Geschenk von 100 Thlr. überwiesen.

\* Hirschberg. In der am 27. Juni abgehaltenen General-Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins ist der Präses desselben, Herr Pastor pr. Henkel, zum Deputirten für die in Reichenbach stattfindende General-Versammlung des schles. Hauptvereins gewählt worden. Mit der Einzammlung der Beiträge zum Gustav-Adolf-Verein wird dieser Tage beginnen. — Das deutmannsdorfer Missionsfest wird Mittwoch den 18. Juli gefeiert werden.

\* Glaz. Das hiesige Kreisschiff bringt der Einwohnerschaft die erfreuliche Kunde, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen für die ihm von der Stadt bereiteten Empfangsfeierlichkeiten wiederholt seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen geruhet habe, mit dem Beifügen, daß Höchstselbst darin eine Bürgschaft der unverbrüchlichen Treue und hingebenden Liebe zu Sr. Majestät dem Könige und dem königlichen Hause gefunden. An der Einwohnerschaft der Stadt, so schließt die Bekanntmachung des Kreisschiffes, wird es liegen, dieses hohe Vertrauen unter allen Verhältnissen zu rechtfertigen. — Die alten und fast unkenntlich gewordenen Hausnummern an sehr vielen Häusern sollen jetzt erneut werden.

\* Gleiwitz. Sommertheater und Konzerte gewähren uns jetzt die angenehmste Unterhaltung. So ist Montag den 9. Juli ein großes Konzert im Hüttingarten, und Sonntag den 8. Juli ein großes Garten-Konzert in der neuen Welt von der myslowitzer Gesellschaft.

## Feuilleton.

\* Breslau, 4. Juli. [Gastspiel des Herrn Formes und des Fräulein Claus.] Wenn man Vorstellungen beiwohnt, wie die gestrige Vorstellung der Hugenotten auf unserm Stadttheater, so findet man allerdings eine Rechtfertigung für die tolze Zuversicht der Musiker der Zukunft, welche das Drama vollständig in dem Sinne, daß die Oper als das vollkommene Drama erscheine; mindestens was die Wirkung anbelangt. Wenn der Ton des Sängers nicht blos vom Notenblatt bestimmt wird, sondern in die Empfindung des Herzens getraut, von der Stimmung der Seele Farbe gewinnt und als der Ausdruck geistiger Thätigkeit erscheint, da muß die Wirkung derselben natürlich in eben dem Grade größer sein, als der sinnliche Eindruck des tönen Wortes größer als der des gesprochenen ist, zumal es noch durch die Mithälfte des Orchesters potenziert wird. Leider ist der dramatische Sänger eine große Seltenheit, und wo er sich unter die übrigen — Singstimmen verliert, wird die Wirkung zum besten Theil durch die geistlose Ungeschicklichkeit der Mitwirkenden, welche freilich die vollendete Technik nicht ausschließt, paralyset.

besonders günstiger Stern zu walten; eine wunderbare Energie belebte Gesang und Orchester und zwang das sprödeste Urtheil zur Anerkennung. Und dabei bewährte sich's von Neuem, daß die virtuose Leistung nicht nötig hat, auf die Inferiorität der Umgebung zu spekuliren, daß vielmehr der Zauber, welchen die Partien des Raoul und der Valentine geflern ausströmten, durch die glänzende Mitwirkung aller Nebenger eben so sehr an Kraft gewann, als der Total-Effekt davon abhing.

Frau Eugenie Nimb's, welche wir seit geraumer Zeit auf unserer Bühne vermißten, konnte sich keinen schönen Triumph bereiten, als indem sie gerade als Valentine dieselbe wieder betrat, in einer Partie, deren wahrhaft grandiose Durchführung ihr einen Platz unter den ersten Meisterinnen der Kunst anweist, und für welche sie heut einen Partner hatte, der sich in der Auffassung mit Roger messen kann, während er diesen durch Frische des Tons und Ausgiebigkeit des Materials übertrifft. Herr Formes war als Raoul bezaubernd; die schöne Romanze empfing von dem unvergleichlichen Schmelz seiner Stimme neue Schönheiten, während er in der großen Scene des 4ten Akts sich durch die seelenvolle Akzentirung des leidenschaftlichen Kampfes als mahrhaft großer dramatischer Sänger bewährte.

Selten vermag der Gefang, welche Wirkung er auch auf das Gefühl ausübt, in eine vollständige Illusion zu versetzen; aber Herr Formes und Frau Nimb's erreichten dieses Ziel vollständig! Das Duett war ein Stück Tragödie, deren ergreifende Wahrheit uns so vollständig bebehrte, daß Niemand wagte, den Zauber zu unterbrechen, bis nach dem Fallen des Vorhangs das so lange in Schranken gehaltene Entzücken sich in dreimaligem, stürmischen Hervorruß beider Künstler Lust machte.

Während sich mit dieser Vorstellung unsere Oper aufs neue eine glänzende Reputation erworben hat, ist auch dem Schauspiel durch das Gasspiel des Fräulein Claus ein frisches Interesse gewonnen worden. Die geehrte Gästtin trat am Montage als Gretchen im Faust auf, und hat in hoher Grade angesprochen. Da wir nur ein Paar Akte zu sehen Gelegenheit hatten, müssen wir mit unserm Urtheil zurückhalten, nur bemerkend, daß Fr. Claus eine angenehme Bühnen-Erscheinung ist, und nicht bloß mit richtigem Verständniß, sondern auch schön — wenn auch nicht mit durchaus schönem Organ — sprach. In der Kirchenseene dagegen übertrieb sie das Geberdenpiel, was sonst ihr Fehler nicht zu sein scheint, und der Kampf der Seelen spiegelte sich in Krämpfen ab, welche den Körper in nicht immer schöner Weise verzerrten.

### Kunst-Ausstellung 1855.

Genre-Bilder, 1. und 2. Abtheilung.

(Fortsetzung.)

Bei Nr. 253 von Huhn machen wir auf die naturnahre Darstellung und recht besonders auf die schönen Pferde aufmerksam. Die Gemälde von Kaltenmoser Nr. 280 und 81, die Strohschlechter und die Butterfabrikantin, sind nur der vollendeten Ausführung halber zu nennen, und zu bemerken, daß wenn auch der Pinsel noch so zart und schön und ihm nicht der Hauch des belebenden Geistes beiwohnt, der erste nicht für sich allein den Sieg davon tragen kann. Künstlern mag hier der Beweis vor Augen treten. Die Bilder von Karst, namenlich die Toilette eines Handwerksburschen Nr. 282, wollen wir wegen der in ihnen vorherrschenden heiteren Laune anführen. Herrmann Kaufmanns vortreffliches, ja ausgezeichnetes Gemälde: Militärische Scene, Nr. 286, haben wir an anderer Stelle schon gewürdiget, und begrüßen diesen unsren Lieblingskünstler in seinen herrlichen Auffassungen der Natur in ihrem wahren und wirtschaftlichen Leben: Heimathender Heuwag, Nr. 284, und Windstille, 285, mit Vergnügen wieder; ebenso wie W. Klein, der so lange Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

In jener Zeit, als Beck und Barren in der Hasenhaide vermoderten und der alte Christov, der Haidewärter, mit seinem mageren Hund über den vereinsamten Platz und den verwilderten Friedenhügel streifte; als Frieden selber, durch Meuchelschuß gefallen, unter seinem Grabhügel in Feindeslande ruhete, — da war die Zeit bar an olympischen Spielen, an Nationalgefühl und Begeisterung. Über die deutsche Gymnastik wurde dennoch bewahrt, gepflegt und ausgebildet durch Ernst Wilhelm Bernhard Eiselen. In der Dorotheenstraße hatte er eine Privat-Turnanstalt errichtet, und trotz seiner körperlichen Schwäche weibete er sein ganzes Denken und Streben der Ausbildung der ihm heiligen Sache. Der alte Feddern war sein treuester Gehilfe und Beistand. Die Anstalt wurde von der Jugend und von Erwachsenen besucht, hatte zahlreiche Schüler aus der Studentenschaft und dem Militärstande, und entsendete Lehrer nach Ungarn, Österreich, England und Russland; Euler in Königsberg, Walther in Köln, Stegmayer in Prag, Heinrichshofen in Magdeburg, Huseland in Bremen, — alle waren Eiselen'sche Schüler, welche die Gymnastik an deutschen Privatanstalten lehrten.

Man begegnet den berliner Turnern, diesen Germanen in ungebleichter Leinwand zuweilen im Thiergarten oder in Charlottenburg, und hört sie ihre patriotischen aber durchaus nicht mehr zeitgemäßen Lieder singen, voll Vaterlandsliebe, Kriegslust und Franzosenhass. In den Ferien wurde eine größere Fahrt gemacht, um auf die morschen Burgrümmer Thüringens zu kletern und den „Alten im Barte“ in Freiburg zu befreien. Der Alte kam ihnen dann schon weitestgehend gegen, geleitete sie unter sein gästliches Dach, und wurde nicht müde des Scherzens und Schwadronirens, und erzählte von der Hasenhaide und den Franzosen, und dabei klettete er Allen voran wie ein unvergängliches Muster von Kraft und Reckentum.

Mit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelm IV. wurde das Turnen wieder zur öffentlichen Schulsache autorisiert; Maßmann wurde zur Leitung dieser neuen Disziplin berufen, Eiselen trat in den Hintergrund und beschloß auf der Insel Usedom sein wirkungsvolles Leben, seine Schüler Ballot, Lübeck und Feddern wurden als Vorsteher der öffentlichen Turnplätze angestellt, und die Lehre des Hügels in der Hasenhaide, dicht neben dem ehemaligen Turnplatz, wurde dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und der königl. Realschule überwiesen.

Alles hat seine Zeit und vergeht dann, wie Salomon sagt. Auch die Zahn-Eiselen'sche Gymnastik wird jetzt durch das System des schwedischen Gymnasiarchen P. H. Ling verdrängt. Die preußische Regierung schickte den Hauptmann Rothstein nach Schweden, um diese Methode zu prüfen, und errichtete, als sich dieselbe bewährt erwiesen, eine gymnastische Centralanstalt in Berlin, in der Kirschallee vor dem Brandenburgertor. Diese Anstalt steht unter den Ministern des Krieges und der Unterrichts-Angelegenheiten und unter besonderer Leitung des Hauptmanns H. Rothstein, eines erfahrenen Mannes, der sich seinem Amte mit unermüdlichen Eifer hingiebt. Als Lehrer für die militärische Abtheilung fungirte der Lieutenant v. Wittig vom 3. Infanterie-Regiment; für die Civil-Abtheilung die Gymnasiiker Kluge und Dr. Kawerau. Die Anstalt bezwekt, alljährlich in einem dreivierteljährigen Cursus achtzehn Offiziere zu militärischen Turnlehrern und ebenso viele Lehrer für die Civilschulen auszubilden. Die Disziplinen bestehen aus den „Küst- und Freilübungen“ nach dem Ling'schen System, aus Hieb-, Stoß- und Bayonettschlägen, und für das Militär außerdem in der Lanzenführung, für die andere Abtheilung dagegen in Schwimmübungen. In der Physiologie und Diätetik werden beide Abtheilungen durch den Dr. Hausleutner unterrichtet. Das Gebäude enthält außer der Wohnung des Direktors zwei geräumige Säle und einen zweckmäßigen Turnplatz.

Wir haben, indem wir von den schlesischen Künstlern sprachen, auf viele mehr und minder ausgebildete hin verwiesen; es sind deren aber noch mehrere, die uns damals noch unbekannt waren und die sich erst später bezeichneten und hier in der oder jener Bezeichnung schon Gutes leisteten und Besseres versprechen. Zum Belege nennen wir nur drei, um uns deutlicher zu machen: Adalbert Wölfl, Nr. 676, 77 und 78, einen jungen Künstler, der ein schönes Talent an den Tag legt, und bereits auch des Technischen im Bereich dessen, was uns vorliegt, gewiß ist. Der andere ist Emil Nießsch, Nr. 416—420 — alle Bezeichneten von ihm lagen nicht vor. Namentlich hat letzterer ein schönes Talent für das Colorist, was in seinem kleinen Bilde — Die Badenden Nr. 417 — hervortritt. Beiden und das wird auch von Otto Kreyher gelten, öffnet sich gewiß eine gute Laufbahn, alle scheinen bisher Autodidakten zu sein, und es wird ihnen nur noch die Schule mangeln, der Niemand entbehren kann, um mit sichern und gewissen Schritten seinem Ziele entgegen zu schreiten.

### Die berliner Central-Turnanstalt und deutsche Turner-Memorien von Robert Springer.

Am östlichen Ende der Hasenhaide erhebt sich ein Hügel, mit jungen Eichenholz bewachsen. Man hat von hier eine Aussicht nach dem alten Volkstrug, über die Straße, welche nach Rixdorf führt, bis weiter nach der Köpner Heide. Am Fuße des Hügels zieht sich die sogenannte Hauptstraße der Hasenhaide entlang, an deren einer Seite sich die Militär-Schießstände, an der andern die klassischen Weißbierlokale befinden. Das Gehölz auf dem Gipfel des Berges heißt jetzt der Karlsgarten und dient als Militär-Schießplatz.

Früher befand sich hier der berliner Turnplatz, von Jahr im Jahre 1811 eröffnet. In den Nachmittagen der Mittwoche und Sonnabend tummelten sich hier mehr denn tausend „feurige Jungen“ in regem Wettspielen, und der Ordner, Leiter und die Seele der olympischen Spiele in der Mark war der Turnvater, der alte Zahn. Im schwatzigen altdeutschen Rock und mit langem Bart wanderte der alte Teutone umher, tüchtig in Wort und That, heiter, kräftig und anregend.

Einmal stattete so auch der Marschall Vorwärts dort seinen Besuch ab.

„Fahret so fort bis zu eurem vier und zwanzigsten Jahre, — sagte er aufmunternd zu den Jungen — und ich verspreche euch die schönsten Frauen!“

Es war eine große Zeit, die Jungen hatten ihre Schulschaffheit abgelegt, und, wenn sie auch etwas ungeleckt aussehen, so waren sie doch von einem schönen Gemeinsinn und frischer Thatenlust befehlt.

Hinter dem Platz erhob sich eine kleine Anhöhe, nach dem edelsten der Turner „der Friesenhügel“ genannt; hier versammelte sich die Schaar in der Rastzeit und lauschte den Worten der Koryphäen oder sie studirte die Turngesetze, welche an den „Dingbaum“ angeschlagen waren, zum Schrecken der Wadzeck, Farke und anderer besonnener Geister. — Es war ein großes Turnen, ein nationales Turnen, denn es war eine große, nationale Zeit: als Fichte seine Reden an die deutsche Nation hielt, als die Kauers die Idee einer National-Erziehungsanstalt aus Ifferden von Pestalozzi holten, als Arndt das Volk durch Freiheitslieder begeisterte, und die preußische Armee die Waffen schliff, um die Franzosen zu schlagen.

Einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lützowern, fecht an der Gehrde und begrüßt seine gefallenen Freunde in Hünengräber; die erwachsenen Turner hatten sich Lorben ersucht oder füllten die Furchen der Schlachtfelder; nur der jüngste Nachwuchs tummelte sich in der Hasenhaide unter der Leitung des kränklichen Ernst Eiselen, ungeldig der Zeit harrend, wo auch sie dem Feinde die Stirn bieten könnten.

Noch einige Jahre später stand Zahn bei den Lüt

[Skizze aus dem Lager der Alliierten vor Sebastopol.] Das französische Hauptquartier ist auf einem kleinen Hügel gelegen, zu dessen Füßen sich weit und breit in der Ebene, in den Schluchten bis gegen Balaklava, Karani und Kamisch hin die unzähligen weißen Lagerzettel ausbreiten. Zwei Telegraphen, deren schwarze Arme fortwährend in Bewegung sind, unterhalten einen unablässigen Verkehr mit den anderen, an verschiedenen Punkten des Lagers emporragenden gleichartigen Apparaten. Ernstes Stille herrscht im Hauptquartier, die nicht durch Gesänge unterbrochen wird. Die kaiserlichen Garden halten die Wachen besetzt; Ordenanzen kommen und gehen im Galopp. Um Inkerman zu erreichen, muß man das Lager der afrikanischen Jäger und der Dragoner passieren; man gelangt dann auf die Höhe einer Schlucht, an deren Abhang das Lager der englischen Marine aufgeschlagen ist; eine mittelst Tauen hergestellte Hängebrücke verbindet beide Seiten der Schlucht. Man überschreitet sie, erschaut das erste Lager einer englischen Division und kommt sodann zu dem zweiten, theils an der Ischernaja, theils auf dem Plateau vor Inkerman, theils an einer schönen, nach den Laufgräben und nach Kamisch führenden Straße. Im französischen Lager herrscht Leben und unaufhörliche Regsamkeit; Gesang und Musik erschallt aller Orten; zahlreiche, stark besuchte Marktstände laden zum Genuss von Erfrischungen ein. Zu den interessantesten Lagerpartien gehört unter Anderm das Lager des 34. Regiments, das sich durch eine Umfriedungsmauer gegen einen Handstreich gesichert hat, ferner das Lager des 2. Zuapenregiments. Das Zelt seines Obersten steht mitten in einem Bierck, das die Soldaten mit einer Brustwehr umgeben und in einen zierlichen Garten umgewandelt haben. Um jedes Zelt schlingt sich ein grüner Rasenkranz, die Gänge sind mit feinem Sand bestreut, vor den Zelten sind theils russische Kugeln, theils Pyramiden aus geleerten Flaschen errichtet; die Fahne des Regiments steckt in einer russischen Bombe, die auf einer hohen Säule befestigt liegt. Zwei sehr nett gearbeitete Obelisken, wie alles Andere ebenfalls eine Arbeit der Zuaven, tragen die Inschrift: „Den Tapfern von Alma und Inkerman“, und das Datum dieser Schlachten.

Im Journal de Constantinople befindet sich eine amüsante Mittheilung über die Art und Weise, in welcher die Russen vor ihrem Abzuge von Kertsch versucht hatten, ihre Geschützrohre zu verborgen. Man bemerkte auf dem Kirchhofe eine große Menge frischer Gräber, eines neben dem andern, und da man von den Einwohnern nicht hörte, daß eine Epidemie stark gewüthet, schöpfte man Verdacht, eröffnete eine der Gräben und fand darin eine Kanone. Eine jede der übrigen Gräben barg ebenfalls ein Geschütz.

[Eine barmherzige Schwester.] Im verflossenen Monat kam ein Soldat vom 9. Linienregiment, der eben im Begriffe war, sich zur Krimarnee zu begeben, nach Menilmonton (bei Paris) in die dortige Anstalt der barmherzigen Schwestern zur Aufnahme hilfloser Waisenfindler. Er trug in seinen Armen ein kleines Kind von ungefähr drei Monaten, mit dem er sich unmittelbar vor der Oberin der Anstalt verabschiedete. Schwester, sagte er zu dieser, ich muß in die Krim, und kehre wahrscheinlich nicht mehr zurück; meine Frau ist Marketenderin bei denselben Regimenten; Ihnen vertraue ich daher mein Kind an. Die Oberin, obwohl gerührt durch diese seltsame und interessante Lage, konnte doch dem Wunsche des Soldaten nicht unbedingt willfahren, da die Statuten der Anstalt verlangten, daß die Aufnahme durch die Administration geschehe. Sie machte ihm daher begreiflich, den vorgeschriebenen Weg einzuschlagen. Ja Schwester, wie geht das, in zwei Tagen muß ich fort? erwiderte der Soldat. Ich habe weder Freunde noch Verwandte hier. Soll ich denn mein Kind auf die Straße hinauswerfen? Ich beschwöre Euch, Schwester, habt Mitleid mit dem armen Würmchen. Ihr seid ja eine Schwester der Barmherzigkeit, ein Engel Gottes; ich gehe nicht fort, bevor Ihr nicht mein Kind angenommen! Schwere Thränen perlten bei diesen Worten über seine Wangen. Die Oberin konnte nicht länger widerstehen und nahm in der Voraussicht, für die Übertretung der Statuten diesmal Nachsicht zu finden, das kleine Mädchen, oder besser gesagt, die kleine Waise auf. O! Gott möge Sie segnen, rief der Soldat, nun fürchte ich weder Kugeln noch Granaten, nun kann ich ruhig gehen.

Als Beweis für die Verwegenheit der italienischen Banditen, die wieder im Kirchenstaate ihr Unwesen treiben, mag die Thatache dienen, daß sie zu Massa-Lombarda in der Provinz Ravenna in die Kirche eindrangen, gerade als Hochmesse war; sie plünderten die reichen Personen aus und zogen, mit allen Kostbarkeiten der Kirche beladen, von dannen. Sie drangen am hellen Tage in die kleinen Städte ein, ohne daß die Einwohner sich wehren konnten, weil sie keine Waffen hatten. Zu Rom haben die Räuber nächtlich das österreichische Gefandschaftshotel mit einem Besuch überrascht und das Geld mitgenommen, welches sie vorsanden.

#### Gerichtliche und Verwaltungs-Nachrichten, Entscheidungen &c.

Berlin, 3. Juli. [Ein Hochverraths-Prozeß.] Der Staats-Gerichtshof trat gestern zu einer Sitzung zusammen, um einer Anklage wegen Vorbereitung zu hochverrathischen Unternehmungen resp. wegen unterlaßener Anzeige nach vorher erlangter Kenntnis von denselben zu verhandeln. Die dieser Verbrechen angeklagten Personen waren der Gutsbesitzer Joseph v. Puttkammer-Klesczynski aus Togoz, im Jahre 1847 bereits wegen Landesverrats erster Klasse zum Tode verurtheilt, von Sr. Majestät dem Könige aber begnadigt, ferner der Partitulier Eduard Stanislaus Franz v. Kalkstein aus Danzig und der Gutsbesitzer Stanislaus v. Badinsky. Nur die letzteren beiden waren persönlich erschienen, v. Puttkammer dagegen soll sich in Frankreich aufzuhalten. Das Präsidium des Gerichtshofs führte der Vicepräsident des Kammergerichts, hr. Büchtemann, die Ober-Staatsanwaltschaft vertrat hr. Nien, als Bertheider fungirte hr. Rechtsanwalt Lenard. Die Anklage ging dahin, daß v. Puttkammer und v. Kalkstein Proklamation des Revolutions-Komitees zu London verbreitet haben, welche die Herstellung einer allgemeinen ungarischen Republik und die Abwendung des angeblichen Sohns, unter welchem die Völker nach dem Wortlaut der Proklamation leußen sollen, vorzubereiten bestimmt sind, ferner daß die Angeklagten Papiergeld desselben Komites in Umlauf gesetzt haben, welches dazu bestimmt ist, baares Geld dagegen zu erhalten, und die Mittel zur Errreichung obigen Zweckes, so wie insbesondere auch der Wiederherstellung des Königreichs Polen, in die Hände zu bekommen, während die Einlösung dieses Papiergeldes durch das demnächst befreite und wiederhergestellte Polen in Aussicht gestellt und versprochen wird. Badinsky soll nach der Anklage von diesen Verbrechen Kenntnis erlangt und die pflichtmäßige Anzeige davon an die Behörden unterlassen, somit aber gegen den § 39 des Strafgesetzbuchs gefehlt haben. Die erheblichen beiden Angeklagten bestritten ihre Schuld und die Beweisaufnahme gewährte so wenig belastende Momente gegen sie, daß der Staatsanwalt sich direktor Strafanträge enthielt und die Entscheidung dem Gerichtshofe anheimstellte. Anders war es mit dem ausgebliebenen Angeklagten Puttkammer, gegen welchen die Anschuldigung durch sämtliche Zeugen-Aussagen bestätigt fand, und gegen welchen das Schuldig beantragt wurde. Der Gerichtshof sprach dasselbe auch wider ihn aus und verurtheilte ihn zu dreijähriger Zuchthausstrafe, während Kalkstein und Badinsky für nicht schuldig erklärt wurden.

(Seit.)

#### Handel, Gewerbe und Ackerbau.

##### Die pariser Welt-Ausstellung.

Wenn man allerdings noch nicht sagen kann, daß der landwirtschaftliche Theil der Industrie-Ausstellung vollständig sei, so kann man doch das behaupten, daß schon jetzt in dieser Abtheilung genug zu sehen ist, um auch den eifrigsten Liebhaber mehrere Tage lang zu beschäftigen. Ich habe Ihnen früher bereits gemeldet, daß man neben dem Industriepalaste eine besondere Gallerie errichtet hat, wo die landwirtschaftlichen Maschinen, Werkzeuge und Produkte aufgestellt werden. Dieser Raum hat sich als unzureichend erwiesen und man hat eine zweite Gallerie errichten müssen. Wie Sie schon heraus ersehen, so hat die Landwirtschaft in der kaiserlichen Kommission hohe Beschränkung, und wird nichts weniger als stiefmütterlich behandelt. Zu bedauern ist nur, daß die erwähnte Gallerie nicht alle landwirtschaftlichen Instrumente, sondern hauptsächlich nur die französischen enthalten wird; die ausländischen befinden sich in der großen Maschinen-Gallerie. England

hat eine reiche Auswahl gesandt; von Amerika sind mehrere Mähemaschinen da, sowie auch die berühmte Dreschmaschine von Paige u. Comp. in Unter-Canada; Österreich und Preußen, aus letzterem Staate besonders Ihr engeres Vaterland Schlesien, haben interessante Sammlungen von Pfügen gesandt; auch die Schweiz hat mehrere Instrumente in dem großen Annex, und Frankreich hat dort namentlich Lokomobile und Drainirungsapparate. Wir werden alles dies später noch genauer besprechen, für heute suchen wir hauptsächlich die schwer zu findenden Gegenstände auf, die aber doch wichtig genug sind, um eine besondere Erwähnung zu verdienen.

In erster Linie müssen wir hier den meteorologisch-landwirtschaftlichen und physikalischen Atlas von Nicolet, ehemaligen Konservator am agronomischen Institut zu Versailles, nennen. Man muß ihn wirklich suchen, um ihn zu finden, so versteckt ist er unter den Erzeugnissen der Buchdruckerkunst. Dieser Atlas ist wohl das vollständigste und zuverlässigste Werk dieser Art, das bis jetzt existirt. Eine Einleitung fügt den Zweck, die Bedeutung und den Plan jeder der 14 Karten des Atlas auseinander. Die erste Karte ist die Wärme-karte der Erde mit den Berg- und Thermen-Linien. Darauf folgt die Regenkarte von Europa. Vortrefflich ist die hydrographische und klimatische Karte von Frankreich. Die 4. bis 6. Karte geben Aufschluß über Drogographie, Klimatologie, Geologie und zoologische und botanische Geographie Frankreichs. Ferner finden wir die botanische Karte von Europa, die sowohl in ökonomischer als auch hinsichtlich der vegetabilischen Höhenlinien merkwürdig ist. Die 9. Karte zeigt uns die Weinberge des Altershums; der Sachverständige findet hier Belehrung über die vitale Tragfähigkeit des Bodens in den einzelnen Ländern. Wir sehen die Weinberge Frankreichs zwar schon im 4. Jahrhundert, doch bei Weitem nicht so stark markirt als die heutigen. Vielleicht lassen sich hier ähnliche Belehrungen über Ursachen und Fortschritte der Traubentkultur und über das Verhältnis des Weinbaues zum Ackerbau schöpfen. Die elfte Karte beschäftigt sich mit den industriellen und Handelspflanzen der Erde; die zwölft mit den Getreidearten und den unentbehrlichen Nahrungspflanzen unseres Planeten. Die letzte Karte endlich beschäftigt sich mit den weniger unentbehrlichen Nahrungspflanzen, wie z. B. Vanille, Zimmet, Thee, Kaffee, Kakao &c.

Wir müssen bei dieser Gelegenheit auch die landwirtschaftliche und industrielle Karte des Kreises Brunn von Bielis erwähnen, die wir als verlorene Posten unter den österreichischen Büchern finden; es ist dies eine sehr schöne Karte, welche alle Details mit der größten Genauigkeit behandelt.

Betreten wir nun die landwirtschaftliche Gallerie, so finden wir einen dichten Knäuel von Liebhabern vor einer Mähemaschine von Gournier in St. Romans im Isère-Departement. Der eigentlich thätige Theil dieser Maschine besteht aus einer Reihe von Blechscheeren, welche die Erde in einer Breite von 3' 6" bestreichen und die Säume 2' 4" hoch über dem Boden abschneiden. Der Apparat ruht auf zwei Rädern, nämlich einem kleinen gewöhnlichen Rad und einem großen Rad, welches gleichzeitig ein Gestell von Flügeln zum Heranziehen des abzuschneidenden Getreides an die Scheeren, sowie ferner ein kleines Rad in Bewegung setzt. Letzteres wiederum setzt die Scheeren derartig in Bewegung, daß, während das große Rad eine Drehung macht, die Scheeren 26 Bewegungen vor- und rückwärts, also 13 aktive Bewegungen machen. Die ganze Maschine ist aus Schmiede- oder Gussisen, mit Ausnahme des eigentlichen Wagens, welcher von Holz ist. Das Gespann wird vor das große Rad gelegt, der Führer desselben steht seitwärts, hält mit der einen Hand die Zügel, mit der anderen einen eigentlich eingezirkelten Rechen, welcher das in mehr oder minder großen Bündeln abgemachte Getreide, das nur noch in Garben zu binden ist, auf die Seite scharrt. Dies ist in Kurzem die Konstruktion der Gournierschen Maschine, welche 660 Franken kostet. Bemerken wir aber, daß in der Maschinengallerie sich, wie schon erwähnt, eine amerikanische Schneidemaschine befindet, so können wir jetzt noch nicht sagen, welcher der beiden Mechaniker den andern kopirt hat, indem die amerikanische noch nicht völlig zusammengesetzt ist.

Nicht weit davon sehen wir eine Pferde-Dreschmaschine von Roux, Vater und Sohn, in Chatillon-sur-Seine, welche von allen Sachverständigen als neu und zweckmäßig erachtet wird; namentlich auch, weil sie die Garben ganz gleichmäßig unter die Maschine bringt, eine Operation, die bekanntlich sonst dem gewandtesten Knechte übertragen wird; ihr Preis ist 1800 Fr. Unter den Pfügen befinden sich viele, welche mit Rücksicht auf die Fortschritte, welche das Drainagesystem machte, kontruiert sind; leider haben wir viele dieser Instrumente durch den Transport beschädigt und zerbrochen gefunden.

Gehen wir jetzt in die große Maschinengallerie und besuchen die englischen landwirtschaftlichen Instrumente und Maschinen. Die Dreschmaschinen sind noch nicht fertig aufgestellt; wir erwähnen die drei renommiertesten Hersteller, mit dem Vorbehalt, später noch ausführlich darauf zurückzukommen: es sind Clayton, Shuttleworth u. Comp. in Lincoln, Garrett in Stamfordham und Hornsby in Grantham. Auch von Mähemaschinen finden wir drei Hauptsysteme vertreten: Heussen, Mar. McCormick und Bell; die Landwirthe geben ersterem den Vorzug. Die meisten landwirtschaftlichen Gegenstände haben Clayton in Lincoln und Th. Bigg in London aufgestellt. Letzterer ist besonders wegen seines Heilmittels gegen die Krankheiten der Schafe bekannt, und er zeigt dies den Besuchern der Ausstellung in drei Sprachen an. Wir kennen nicht die Zusammensetzung dieses Medikaments, die Abbildung auf dem gedruckten Prospekt belehrt uns nur über dessen Anwendung. Das Schaf wird nämlich gebunden und in ein Bad getaucht, in welchem die Bigg'sche Mischung aufgelöst werden ist. Alle möglichen landwirtschaftlichen Vereine und Ausstellungen des vereinigten Königreichs haben Herrn Bigg belobigt und gekrönt; wir wissen nicht, was deutsche Landwirthe davon halten. Derselbe Fabrikant hat vorhandene Apparate zum Baden der Schafe ausgestellt; dieselben sind jedenfalls schöner und bequemer als die unserer Dorfbewohner, welche ihre Kinder ganz einfach in dem großen Wassertroge baden.

Die Ausstellung von Clayton dürfte wohl das Hauptziel der Landwirthe werden, welche die Ausstellung besuchen. Wir finden hier mehrere Ziegelmaschinen, eine Maschine zur Fabrikation der Drainirungsstäben. Anerkennenswert ist es, daß Herr Clayton eine gedrängte Beschreibung aller von ihm ausgestellten Apparate auf einem Blatte geschrieben und eingerahmt ausgehängt hat; so weiß doch selbst der Laie, was er denn eigentlich sieht. Bei den Maschinen ist es unbedingt nötig zu erfahren, wozu sie dienen, welche Eigenthümlichkeiten, Vorteile, Verhältnisse, Ausstellungen sie vor andern ähnlichem voraus haben und wie viel sie kosten. Ohne Angabe dieser Details ist die ganze Ausstellung von Maschinen unnütz. — Von Barrett, Crall und Andrews in Reading sehen wir eine Maschine zum Reinigen der Getreidekörner, die in England sehr beliebt ist, weil sie ihre Arbeit gut und schnell verrichtet.

Im Ganzen werden Diejenigen, welche die londoner Weltausstellung nicht gesehen haben, unter den englischen landwirtschaftlichen Instrumenten viel Neues finden; dagegen hält es schwer, aus den ausgestellten Gegenständen die seit jener Zeit gemachten Fortschritte zu beurtheilen. So z. B. ist der von Stanley ausgestellte Apparat zum Trocken der Gemüse derselbe, der sich bereits im londoner Krysalpalaste befand, und viele andere Beispiele der Art ließen sich anführen.

[Die Imperialzucker.] Den obigen Titel führt eine mit vieler Ostentation verfaßte Schrift von F. Knauer, worin entwickelt wird, daß der Verfasser dieses Non plus ultra aller Zuckerrüben aufgefunden und bis jetzt allein gezogen habe. Nach mehreren Zahlangaben über Zuckergehalt, Ertrag &c. folgt schließlich auch eine kurze Berechnung, der zufolge jede Zuckerrübe, welche in einer Campagne 100,000 Fr. dieser Rüben verarbeitet, 38,000 Thaler reinen Gewinn haben müßt. Diese Ziffer erscheint so bedeutend, daß der Glaube nahe liegt, die inländische Zuckerfabrikation könne bei alleiniger Verwendung der Knauer'schen Imperialzucker mit der größten Bequemlichkeit 10 Sgr. Steuer pro Fr. Rüben zahlen und dennoch enormen Gewinn machen. Die Rechnung ist folgende:

100 Fr. Rüben geben 11,71 Fr. Zucker à 11 Thlr. 128 Thlr. 24 Sgr.

Fabrikationskosten pr. Fr. 12 Sgr. 6 Pf.

Steuer : 6 =

Preis der Rüben : 8 = 6 =

27 Sgr. — Pf. × 100 = 90

Nettogewinn 38 Thlr. 24 Sgr. von 100 Fr. und demnach von 100,000 Fr. 38,810 Thlr. Ob nun die Sicherung des Verfassers, daß seine Imperialzucker unter allen Umständen effektiv 11,71 pFr. Zucker liefert, richtig ist, müssen wir dahin gestellt sein lassen, da er ja keine Rübe bisher allein gezogen hat. Indessen erscheint bis zum Beweise des Gegentheils der Gegenstand interessant genug, um etwas näher darauf einzugehen.

Knauer unterscheidet 5 Rübenarten: 1. schöne, schlanke, zapfenförmige weise (französisch); 2. sogenannte quedlinburger (mit Rosa-Ausflug); 3. große plumpen Grünripppe (schlesische birnenförmige); 4. starke, runzelähnliche Weißripppe (sibirische); 5. schlanke Imperiale. Die Blätter sind den Grünkohlenblättern ähnlich, an Rändern und Rippen kraus und fett; die Blattstiele sind

stark und steif und haben eine saftgrüne Farbe. Nach „unzähligen“ Versuchen (der Verf. machte seine Entdeckung 1850) liefert die Imperialzucker per magdeb. Mrg. 120 Gr. die französische = = = = 115 Gr. die quedlinburger = = = = 110 Gr. die Grünripppe (schlesische) = = = = 130 Gr. die Weißripppe (sibirische) = = = = 140 Gr. mit 17½ pFr. 16½ pFr. 16½ pFr. 15½ pFr. Zucker gehalt nach Gruners Sacharometer. Der Schrift sind die Abbildungen der fünf Rübenarten und noch eine „botanische Unterforschung“ beigegeben, in welcher es von der Imperialzucker heißt: Wurzelform: birnenförmig schlank; Fleisch: fein und rein weiß; Blattstiel-Form: ziemlich stark und kurz; Farbe: hellgrün; Menge: ziemlich viel; Kopf: klein, in ziemlich ebener Fläche, selten etwas über der Erde; Blatt-Position: aufrechst stehend und kraus; Rand: kraus, unregelmäßig, in kleine Bogen gezähnt; Fläche: zwischen den Rippen sehr wellenförmig; Farbe: hell-saftgrün; Menge der Blätter: sehr vollblättrig. Besondere Form: oval, nach innen eingebogen; größte Dicke der Blätter: Farbe: saftgrün.

Der Verfasser hat die von ihm „Imperialzucker“ getaufte Sorte einzeln auf größern Rübenfeldern im Gemenge mit den 4 anderen Varietäten entdeckt und daraus ist wohl mit ziemlicher Gewissheit zu folgern, daß dieselbe auch an anderen Orten, wo Zucker-Rüben gebaut werden, zu finden sein möchte. Aus diesem Grunde ist die obige Beschreibung hier wörtlich mitgetheilt. Vielleicht finden sich nun auch andere Rübenbauer bewogen, diese Rübenart auf ihren Feldern aufzufinden und zu kultiviren, wenn sie nicht vorziehen, von Herrn Knauer Samen zu beziehen und die erwähnte Schrift zu kaufen, worin die Philosophie des Rübenbaues, die bis jetzt nur der Verfasser allein zu bestimmen scheint, sehr instruktiv entwickelt wird.

Da die Zuckerrüben auch als Material für die Spiritusfabrikation mehr und mehr Aufmerksamkeit gewinnen, so ist es auch für die Nicht-Zuckerspekanten von einem Interesse, eine Spielart kennen zu lernen, welche soviel mehr Zucker als alle anderen enthalten soll. (Ost.-Bzg.)

\* Aus Oberschlesien, 3. Juli. Industrielle Unternehmungen. — Herr Borsig. — Von der Heydt-Schacht. — Louisengrub. — Der Forstverein. — Neuerdings intendierte industrielle Unternehmungen innerhalb des Kreises Beuthen läßt sich aermals Erfreuliches berichten. Nach vollkommen verlässlichen Mitteilungen beabsichtigt der so rühmlich bekannte Fabrikbesitzer Herr Borsig zu Berlin auf der Feldmark Biskupis eine, durch Zeichnungen und Beschreibungen der baupolizeilichen Behörde ihrer Einrichtung und Anlage nach bekannt gewordene Ziegelei zu etablieren und zu betreiben. — Ein großartiges mechanisches Werk, eine Hochdruck-Dampfmaschine von achtzig Pferdekraft, wird nunmehr die Verwaltung der landesherrlichen Königsgrube auf dem von der Heydt-Schacht zur Wasserhaltung aufstellen. Die Gewerkschaft der Louisengrube bei Myslowitz hat ebenfalls schon Vorkehrungen zur Placirung einer neuen Hochdruck-Dampfmaschine von vier Pferdekraft im Bereich ihres Betriebes der Wasserbewältigung wegen getroffen. — Unter Wirkung des sachkundigen Forstmeisters Herrn v. Ehrenstein soll morgen der Forstverein eine Versammlung zu Schlawenhaus abhalten, welche nach dem, was über das Vorhaben bekannt geworden, sehr interessant zu werden verspricht. Dem Vereinnehmen nach findet die Förderung der Vereinsmitglieder mittelst eines Separattrains statt.

C. Ein preußischer Konsularbericht aus Dürenkirchen aus der Mitte des vorigen Monats macht auf die bedeutenden Folgen aufmerksam, welche die kürzlich stattgefundenen Modifikationen des Schiffahrtsvertrages zwischen Frankreich und England auf unsere Handelsbeziehungen folgen. Diese Folgen beginnen bereits hervorzutreten. Es muß als wichtig für die preußische Regierung diese neue Konkurrenz der englischen Flagge für die Transporte aus Preußen nach Frankreich hervorgehoben werden. Die Konkurrenz der englischen Flagge ist um so mehr zu fürchten, als die Schiffe dieser Nation unter gleichen Bedingungen Ladungen nach beiden Richtungen, England und Frankreich, einnehmen, und, nach dem Stande des Markts, ihre Fahrt nach dem einen oder dem andern dieser beiden Länder nehmen können, was früher nicht geschehen konnte. Aus den Bestimmungen des gegenwärtigen französischen Tarifs ergibt sich, daß die Abgabe von Getreide und Sämereien bei der direkten Einfuhr aus den Erzeugungs ländern unter fremder Flagge höher ist, als bei der indirekten Einfuhr aus den Entrepots unter fremder, der französischen gleichgestellten Flagge, woraus sich ferner ergibt, daß es für den Einbringer vortheilhafter ist, seine Ware nach England zu dirigiren, um sie nächstdem nach Frankreich zu senden, und da diese Vortheile nur der englischen Flagge zufallen, so ist derselbe in dem vorhergezeichneten Falle eine bevorzugte Fracht selbst den preußischen Fahrzeugen gegenüber gesichert.

Das „Journal des Debats“ führt seine alte Behauptung, daß die Goldüberflutung eine der Hauptursachen des Steigens aller Preise sei, näher aus und sieht eine baldige Münzkrisis voraus, vor deren gefährlichen Folgen es warnt. Diese Krise bedrohte nicht bloß die Interessen der Wohlthätigkeit-Anstalten; sie werde bereits in den kleinen Haushalten der Beamten mit 1000 oder 1500 Franks tief empfunden, denn der Getreide-Beuerung könne der in diesen Menagen herrschende Mangel nicht zugeschrieben werden. Herr Ch. Lucas

# Beilage zu Nr. 306 der Breslauer Zeitung.

## Donnerstag den 5. Juli 1855.

Als Neuvermählte empfehlen sich Verwandten, Freunden und Bekannten:  
Wilhelm Bähnisch, Lehrer.  
Mathilde Bähnisch, geb. Wedlich.  
Militärs, den 3. Juli 1855. [131]

Entbindungs-Anzeige. [275]  
Gestern Nacht 2 Uhr wurde meine geliebte Frau Johanna, geb. Hayn, unter Gottes gnädigem Beistande von einem starken und gesunden Knaben glücklich entbunden. Statt jeder besonderen Meldung zeige ich dies meinen Freunden und theilnehmenden Bekannten hiermit ganz ergebenst an. Ransau, bei Steinau a. D., 3. Juli 1855. Grundmann, Pastor.

[282] Entbindungs-Anzeige.  
Diesen Morgen wurde meine liebe Frau Doris, geb. Hertel, von einem Mädchen glücklich entbunden, was Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzugeben ich mich beehe. Breslau, den 4. Juli 1855. Professor Dr. Schmölders.

[248] Entbindungs-Anzeige.  
Gestern Abend um 9 Uhr ist meine liebe Frau Friederike, geborene Silverstein, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. Breslau, 4. Juli 1855. M. Freund.

[112] Entbindungs-Anzeige.  
Gestern Abend um 8½ Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. R. Seidler. Egelsdorfer Papierfabrik, 3. Juli 1855.

Todes-Anzeige.  
Am 28. v. M. Abends gegen 9 Uhr entschlief auf meinem Gute Nieder-Adelsdorf der Freigutbesitzer und Abgeordnete Möhrich, nach kurzen Krankenlager, im kräftigsten Mannesalter an einem Schlagfluss! — Der Entschlafene vereinigte in seltener Weise ein schlichtes, einfaches Wesen mit den glänzendsten Gaben des Geistes und den vorzüglichsten Eigenschaften des Herzens, und war eben so ausgezeichnet durch seinen Königs- als wie durch seinen Christen-Sinn. Die Gemeinde Nieder-Adelsdorf verlor durch seinen Tod ein wackeres Glied aus ihrer Mitte und ein Vorbild schöner Tugenden, — ich persönlich beträume in dem Entschlafenen aber eine treue Stütze zum Guten und einen Gegenstand meiner aufrichtigen Achtung und Zuneigung. Sondershausen, den 1. Juli 1855.

v. Elsner,  
fürstl. Schwarzburg-Sondershausenscher Wirkl. Geh. Rath u. Staatsminister.

Theater-RePERTOIRE.  
In der Stadt.  
Donnerstag den 5. Juli. 5. Vorstellung des 3. Abonnements: "Mathilde." Schauspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix. (Mathilde, Fr. Claus, als Gast.)

Freitag den 6. Juli. 6. Vorstellung des 3. Abonnements. 4. Gastspiel des Hrn. Theodor Formes, erster Tenor der kgl. Oper in Berlin: "Lucia von Lammermoor." Große Oper in 3 Aufzügen von Salvatore Cammerano. Musik von Donizetti. (Edgard, Herr Th. Formes.)

Sonnabend den 7. Juli. 7. Vorstellung des 3. Abonnements. Erstes Gastspiel des k. k. Hof-Schauspielers Hrn. Beckmann aus Wien: "Der Vater der Debutantin." Posse in 4 Akten, nach Bayard von H. Herrmann. (Windmüller, Hr. Beckmann.) 2) Das Versprechen hinter'm Heerd." Eine Szene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von Alexander Baumann. (Strizow, Hr. Beckmann.)

Theater-ABONNEMENT.  
Der Verkauf der Bons wird heute Donnerstag den 5. Juli geschlossen.

In der Arena des Wintergartens. Donnerstag den 5. Juli. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen. Große Vorstellung der amerikanischen Kunstreiterin Miss Ella und der unter Leitung des Mr. Stokes stehenden Gesellschaft gymnastischer Künstler. Vorher: "Die Tochter aus der ersten Ehe." Posse in 1 Akt. Frei nach Labiche von W. Herrmann. (Heinrich Rabe, Hr. Triebler, als Gast.) Anfang der Theatervorstellung 6 Uhr. Anf. der Produktionen der Miss Ella 7 Uhr.

**Die Breslauer Kunst-Ausstellung**  
wird Sonntag den 15. Juli, Abends 6 Uhr, geschlossen und ist bis dahin täglich von 9 Uhr Früh (Sonnabends von 11 Uhr an) bis Abends 6 Uhr ununterbrochen geöffnet. Um vielfachen Wünschen entgegen zu kommen, wird von heute an das Dutzend Eintrittskarten zum Preise von **einem Thaler** ausgegeben. Dieselben sind jedoch nicht an der Kasse, sondern **allein** in der Kunsthändlung des Herrn F. Karsch (Oblauerstrasse) zu haben. Eintrittspreis an der Kasse 5 Sgr., Catalog 2½ Sgr. [74]

Meine Wohnung ist jetzt: Kupferschmiede-Straße Nr. 16. A. Geisler in Breslau.

Ich wohne jetzt Schuhbrücke 6, 2. Etage. H. Palla, Lehrer der französischen Sprache.

Ich warne hiermit Federmann, irgend etwas auf meinen oder meiner Frau Namen zu bringen, da ich für nichts einstehe.

Mythik den 3. Juli 1855. [113]

J. Heidenfeld, Lötterie-Unternehmer.

Avis! Zwei Dekonnie-Eleven, ohne Pension, können gut plaziert werden durch den Dekonom J. Delavigne, Breitestr. Nr. 12.

## Oberschlesische Eisenbahn. [86]

Bei der heute in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 11 und 13 des unter dem 11. August 1843 allerhöchst bestätigten Nachtrages zum Statut unserer Gesellschaft stattgefunden Ausloosung von 158 Stück der an Privat-Interessenten überlassenen 20,570 Stück Stamm-Aktien Lit. B. sind folgende Nummern gezogen worden:

174. 299. 597. 599. 720. 731. 822. 1071. 1098. 1494. 1599. 1708. 1896. 1914. 1979. 2085. 2107. 2342. 2353. 2661. 2662. 2695. 2871. 3000. 3028. 3434. 3480. 3561. 3836. 3842. 3939. 3988. 4090. 4180. 4188. 4219. 4262. 4478. 4482. 4527. 5047. 5171. 5267. 5375. 5442. 5502. 5537. 5622. 5639. 5698. 5707. 5752. 5884. 6237. 6263. 6726. 6831. 6834. 6847. 6969. 7007. 7508. 7788. 7864. 7866. 7921. 8072. 8106. 8153. 8161. 8211. 8296. 8472. 8505. 8540. 8769. 8888. 9010. 9332. 9450. 9504. 9572. 9601. 9665. 10,179. 10,378. 10,733. 10,779. 11,177. 11,307. 11,355. 11,542. 11,622. 11,732. 11,896. 11,946. 11,956. 12,034. 12,039. 12,183. 12,388. 12,420. 12,447. 12,847. 12,995. 13,093. 13,357. 13,438. 13,510. 13,542. 13,768. 13,913. 14,184. 14,234. 14,290. 14,445. 14,467. 14,502. 14,714. 14,790. 14,904. 14,977. 15,390. 15,803. 15,885. 15,940. 15,981. 16,128. 16,219. 16,278. 16,321. 16,549. 16,631. 16,842. 16,847. 16,968. 17,009. 17,110. 17,118. 17,221. 17,402. 17,417. 17,492. 17,584. 17,849. 18,156. 18,162. 18,367. 18,429. 18,484. 18,798. 19,037. 19,761. 20,160. 20,235. 20,261. 20,446. 20,514.

Wir bringen dies mit dem Beweis, dass die Auszahlung der Kapitals-Beträge zum Nennwerthe der gezogenen Aktien vom 15. Dezember d. J. ab gegen Aushändigung der Aktie, nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1856 ab ausgegebenen Zins-Coupons und Dividenden-Scheine bei der königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in Breslau erfolgt. Der Betrag fehlender Zins-Coupons und Dividenden-Scheine wird vom Kapitals-Betrag in Abzug gebracht.

Wenn der Inhaber einer ausgelosten Aktie dieselbe nebst den beizubringenden Zins-Coupons und Dividenden-Scheinen vom 15. Dezember d. J. ab innerhalb fünf Jahren nicht ablieft, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortifizierung nicht innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraums nachweiset, so wird von uns, dem § 15 des bezüglichen Statuten-Nachtrags entsprechend, das öffentliche Aufgebot der Aktie nebst Coupons und Dividenden-Scheinen bei dem hiesigen Stadt-Gericht nachgeschaut, die Kosten des Verfahrens aus dem Kapitals-Betrag der Aktie entnommen, und der Überrest nach erfolgter Praktikation an die Pensions- und Unterstützungs-Kasse der Gesellschafts-Beamten ausgezahlt werden.

Zugleich fügen wir die Nummern derjenigen Stamm-Aktien Lit. B. bei, welche in früheren Auslosungs-Terminen gezogen, zur Empfangnahme der Kapitals-Beträge bis heute bei der königl. Regierungs-Haupt-Kasse hier selbst nicht präsentiert worden sind, und zwar:

ex 1849 Nr. 284. 649. 2219. 8335. 10,499.  
" 1850 " 747. 8289.  
" 1852 " 9236. 15,116. 19,260.  
" 1853 " 5648. 8826. 10,055. 12,773.  
" 1854 " 5119. 8417. 8714. 12,694. 17,545. 19,141.

Breslau, den 2. Juli 1855.

Der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

In der Zeitung vom 3. Juli steht unrichtig: 12,747.

So eben erschien in der Verlags-Handlung des Kladderadatsch (A. Hoffmann und Comp. in Berlin) und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in A. Goschorsky's Buchh. (L. F. Maske), Albrechtsstr. Nr. 3:

## Schultze u. Müller in Paris.

Humoristische Reisebilder während der Industrieausstellung.

7½ Bogen. 8. In eleg. Umschlag geh. Mit 30 Illustrationen

von W. Scholz. Preis 10 Sgr. [127]

Diese voller Laune und mit übersprudelndem Humor geschriebenen Blätter werden allen Freunden eines gesunden Humors und Witzes willkommen sein.

Bei Hoffmann und Comp. in Berlin erschien so eben und ist vorräthig bei Trewendt und Grauer in Breslau: [123]

## Schulze und Müller in Paris

während der Industrie-Ausstellung.

Humoristische Reisebilder mit 26 Illustrationen. Preis 10 Sgr.

So eben erschien in der Verlags-Handlung des Kladderadatsch (A. Hoffmann und Comp. in Berlin):

## Schultze u. Müller in Paris.

Humoristische Reisebilder während der Industrieausstellung.

7½ Bogen. 8. In eleg. Umschlag geh. Mit 30 Illustrationen

von W. Scholz. Preis 10 Sgr.

Diese voller Laune und mit übersprudelndem Humor geschriebenen Blätter werden allen Freunden eines gesunden Humors und Witzes willkommen sein.

In Breslau ist dasselbe vorräthig in der [121]

Buch- und Kunsthändlung

Finkenstraße 13, neben dem Hotel z. gold. Gans.

So eben traf ein: Drittes Quartal

## der Frauen-Zeitung Nr. 1.

Dieses in Stuttgart erscheinende Journal gibt jährlich in 24 Heften: 25 Bogen. Text, 80 pariser Modelupfer und andere Muster- und Modeblätter und 24 Bogen des Unterhaltungsblatts Salon. — Preis vierjährlich nur 15 Sgr. [122]

Zu haben bei Trewendt und Grauer in Breslau.

Waldenburg-Friedländer Chaussee.

Die geehrten Herren Aktionäre des Waldenburg-Friedländer Chaussee-Vereins werden zur ordentlichen General-Versammlung auf den 28. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr in das zu diesem Zwecke zur Disposition gestellte Sitzungs-Lokal der Herren Stadtverordneten in Waldenburg unter Hinweisung auf den § 42 des Geschäfts-Statuts ganz ergebenst eingeladen.

Waldenburg, den 1. Juli 1855. [129]

Das Direktorium des Waldenburg-Friedländer Chaussee-Vereins.

Größnung des Hotel Royal in Berlin unter den Linden Nr. 3 und Wilhelmstraße-Ecke.

Unter Bezugnahme auf unsere früheren Annoncen beecken wir uns ergebenst anzusegen, dass wir jetzt unser obengedachtes Hotel eröffnet haben, und dasselbe dem hochgeehrten respektablen Publikum bestens empfohlen.

Zugleich erlauben wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, dass das Table d'hôte à Convict 20 Sgr. täglich um 3 Uhr Nachmittags stattfindet.

Diners und Soupers à part, so wie à la carte, zu jeder Tagenzzeit. [111]

Berlin, den 24. Juni 1855. Schmidt und Weissberg.

Kreuzberg's berühmte zoologische Gallerie

an der Promenade neben der gräflich Henckelschen Reitbahn, ausgestattet mit den seltensten hier noch nie gezeigten Exemplaren, ist bis 15. Juli täglich von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr einem verehrungswürdigen Publikum zur Schau gestellt. — Die Hauptvorstellung des Tierhändler G. Kreuzberg nebst Hauptfütterung sämtlicher Raubtiere 4 Uhr Nachmittags, zweite Vorstellung 6 Uhr Abends. — Zum Schlusse der Vorstellungen [73]

Afrikanisches Gastmahl.

## CIRCUS RENZ.

Heute Donnerstag d. 5. Juli 1855

Auf Verlangen:

Great steeple chase,

oder:

Das Jagdrennen mit Hindernissen, von allen Herren und Damen mit vielen Pferden und 2 Hirschen ausgeführt, und außerordentliche Produktionen

des großen

Wunder-Elefanten Tac,

welche Alles bisher Geschehe übertrifft.

Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Sonntag, d. 8. Juli, Nachm. 4 Uhr findet

das erste große Wettrennen

auf dem Wilhelms-Platz im Bürgerwerder

statt.

[130] Ernst Renz. Director.

Danksaugung.

Der Dr. med. Herr Wiener zu Katscher hat nicht allein unsern theuren Vater in seiner letzten schweren Krankheit durch Gottes Hilfe vermöge seiner ausgezeichneten medizinischen Wissenschaft vom gewissen Tode getrennt; sondern auch unsre ganze Familie in allen Krankheitsfällen mit der seltensten Ungeheuerlichkeit bei der notorischen Armut der Eltern gratis behandelt.

Da wir ihm auf andere Weise unsren Dank nicht bezeugen können, so wählen wir diesen Weg, danken ihm aus dem tiefsten dankerfüllten Herzen für die vielen uns bewiesenen Wohlthaten und bitten Gott, dass er unsren edlen Wohlthäter noch lange in seinem segensreichen Wirken zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten möge. [109]

Katscher, den 1. Juli 1855.

Die Geschwister Heimann.

So eben traf ein bei Joh. Urban Kern,

Ning Nr. 2:

Schulze und Müller

in Paris

während der Industrie-Ausstellung

# Handlungs-Verlegung.

Mein Geschäfts-Lokal befindet sich vom 2. Juli d. J. ab Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

## Carl Fr. Reitsch.

[66]

[91]

### Agentur-Gesuch für Berlin.

Ein kautionsfähiger Agent mit den besten Referenzen versehnen, wünscht für Berlin noch Agenturen, am liebsten im Produktenfach oder ähnlicher Branche zu übernehmen und erbitte gefällige Offerten sub S. O. B. poste restante Berlin. [101]

### Die Rouleur- und Wachstuch-Fabrik von Eduard Kionka,

Ring (Schmiedebrücke-Ecke) Nr. 42,

hält stets ein großes Lager sein gemalter Rouleur in verschiedenen Größen, und stellt en gros und en détail die billigsten Preise. [101]

Unser hier Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom, geführtes Colonialwaaren- und Weingeschäft verkauften wir heute an den Herrn G. F. Hartelt, welcher dasselbe in unveränderter Weise fortführen wird. Indem wir für das uns geschenkte Wohlwollen bestens danken, bitten wir dasselbe auch auf unsern Herrn Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen. [184]

Breslau, den 1. Juli 1855.

### Rendel und Sperling.

Bezugnehmend auf obige Anzeige werde ich das bezeichnete

### Colonialwaaren- und Weingeschäft

unter der Firma:

### G. F. Hartelt

fortführen. Das meinen Herren Vorgängern gütigst geschenkte Vertrauen, um welches ich ergebenst bitte, werde ich in jeder Weise stets durch strengste Recitität, beste Waare und solide Preise recht fertigen. [101]

[81] Unser Comtoir und Geschäftslokal befindet sich jetzt Kupferschmiede-Strasse Nr. 9.

### Rendel und Sperling.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Körper-Funktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibs-Beschwerden.

### BARRY'S

### GESUNDHEIT- UND KRAFT-HERSTELLUNGS-FARINA

Für KRANKE JEDEN ALTTERS UND SCHWACHE KINDER.

### RE VALENTA ARABICA.

Ein stärkendes Farina fürs Frühstück und Abendbrot.

BARRY DU BARRY &amp; COMP., LONDON, UND 47 NEUE FRIED.-STRASSE, BERLIN

Dieses Kräfte bringende Farina, dessen Genuss viele Tausend Personen ihre völlige kräftige Gesundheit verdanken, ist besonders zu empfehlen bei Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Schäfte, Säure, Krämpfen, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenbrüchen, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklappen, nervösem Kopfschmerz, nervöser Gehör- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Lufttröhren- und Lungenschwäche, Steinbeschwerden, Lähmung, Unterleibsbeschwerden, chronischer Entzündung und Eiterung des Magens, Magenkrebs, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Influenza, Grippe, Stropheln, Auszehrung, Wassersucht, Rheumatismus, Sicht, Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeiner Schwäche, Husten, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwendung gegen den Kopf, Er schöpfung, Schwermut, Lebensüberdruss u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kränke und Kinder, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, leichter verdaulich und zugleich nahrhafter ist als Fleisch, die aller schwächste Verdauung und das Gehirn stärkt, und dem geschwächtesten Nerv- und Muskelsystem eine neue Kraft verleiht. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gattiker, Medizinalrat Würzer; durch den hochgedachten Grafen Stuart de Decies; Gräfin von Castelluart; den Königl. Pol.-Kommissar von Biatoskofski; Ferd. Clausberger, L. L. Bezirkssarzt; Frau G. v. Schlozer, Wandtscheit bei Hamburg; Herrn Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz; und tausenden anderer Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franco per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Co. 47, Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: In Blech-Dosen:  $\frac{1}{2}$  Pf. zu 18 Sgr.; 1 Pf. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pf. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pf. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pf. 9½ Thlr. — Doppelt raffinierte Qualität 1 Pf. 2½ Thlr. — 2 Pf. 4½ Thlr. — 5 Pf. 9½ Thlr. — 10 Pf. 16 Thlr. Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10 Pf.- und 12 Pf.-Dosen franco Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei

### W. Heinrich u. Co.,

nahe bei der Post.

Bei gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren:

Herrmann Straka, Junkerstraße 33, Carl Straka, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholz, Schweißnitzerstraße 50, Fedor Niedel, Kupferschmiedestraße 14, sämtlich in Breslau; Rud. Höfferer u. Comp. in Glogau. C. Matzdorf in Brieg. C. W. Borodollo jun. und Speil in Ratisbon. Moritz Tamms in Neisse. L. G. Schliwa in Oppeln. Gustav Kahl in Legnitz. Aug. Brettachseider in Oels. A. W. Klemt in Schweidnitz. J. F. Heinrich in Neustadt, Oberschlesien. Wilh. Dittrich in Medizibor. W. Rohr in Nies. J. Gustav Böhme in Tarnowitz. J. G. Worbs in Kosel. Hein. Köhler in Striegau. Friedrich Homburg in Glaz. Jul. Neubauer in Görlitz. Ferdinand Frank in Rawitsch. J. G. Günther in Goldberg. Berthold Ludewig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenberg. B. Jachimski in Falkenberg DS. C. Knoblock in Beuthen DS. [1]

### Saamen-Öferte.

Von Wasser-, Feld- oder Ackerrüben empfing wieder neue Sendung und offerirt pro Scht. pr. M. 16 Thlr., pro Menge 1½ Thlr. — Ferner: Knörrich od. Ackerspörl gelang- und kurzrank., Pferdezahn-Mais gelb, ungar. Mais, Stoppel-Erdrüben, engl. Futterrüben od. Turnips, Winterkohl, Spinat, Teltower-Müben, ächte Sorte, Herbstrüben neue rothe amerik., dsgl. gelbe Herbst-, beide sehr saft und delikat, Winter-Endivien zt. zt., empfiehlt: Ed. Winkaupt d. Aelt., Kunst- und Handelsgärtner,

[33] Saamenhandlung, Junker-Straße, gegenüber der goldenen Gans.

Die auswärtige Seifen-Fabrik, welche ihre Auflösung avisierte, hat sich auf mehrseitiges Begehr veranlaßt gesehen, einen **Sten Transport** an unterzeichnete Handlung zu dirigiren. Es werden demnach noch Original-Kisten von 100 Kilogrammen mit 14 Thaler, excl. Kiste, so wie Proben à 15 Pfund für 1 Thaler verabreicht. — Bei gefälligen Entbietungen von Original-Kisten stellt sich das Pfund auf circa 2 Sgr.

**Haushaltungen und Wiederverkäufer** finden in diesem Artikel einen Grund zur Ersparung und Verdienst. [117]

### Handl. Ed. Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Miss Ella-Cigarren empfing heute einen zweiten Transport, ebenso empfiehlt ich schon gelagerte und nicht kohlende Ambalema mit Cuba, 100 Stück 1 Rtl. 7½ Sgr., 1000 St. 12 Rtl., Domingo mit Cuba, 100 Stück 1 Rtl., 1000 St. 9½ Rtl.

Wiederverkäufern gewähre ich bei Abnahme von 1000 Stück Rabatt. [240]

Simon Schleifer, Friedrich-Wilh.-Straße 73, vis-à-vis der Wache.

Einem in tüchtigen Elementarschulkenntnissen ausgebildeten jungen Menschen, dessen Eltern hier am Orte sich befinden, wird eine Stelle auf einem Comptoir als Lehrling nachgewiesen durch C. Kliche, Neushest. 12. [255]

Einem Kommiss, der auch polnisch spricht, sowohl in Buchführung als im Colonialwarengeschäft gut routiniert ist und beste Empfehlungen besitzt, weise ich in Oberschlesien eine angenehme Stellung zu. [268]

Breslau. S. Wendiner, Tauenzenstr. 10. Wegen Mangel an Raum ist bis Sonnabend ein Flügel zu verkaufen für 30 Thlr. Näheres in Stadt Brandenburg, 3 Stiegen, beim Herrn Polizeikommissarius. [277]

Für ein Destillationsgeschäft im Niederschlesien wird ein junger Mann zum baldigen Antritt oder 1. Oktober gesucht, der genügende Kenntnisse in der Fabrikation, Korrespondenz und Buchführung besitzt und auch kleine Reisen besorgen kann. Gef. Auskunft hierüber wird Herr Destillateur S. Sackur, Fried-Wilhelmsstr. 75, gütigst ertheilen. [266]

### Gutsverkauf.

Ein Alodial-Rittergut, im fruchtreichsten Theile des Regierungsbezirks Gumbinnen, unweit des Hauptgebiets Trachen, 2000 Morgen M. groß, darunter über 1400 Morgen durchweg schwarzer, milder, humusreicher Acker, der ohne Ausnahme für Weizen und Kleine Gerste geeignet ist, und etwa 500 Morgen zum größeren Theil zweitätiglicher Flüßwiesen, will Besitzer frankheitshalber verkaufen. Das Inventarium ist komplett, Gebäude und Gartenanlagen vorzüglich, Grundabgaben sehr unbedeutend, Grundsteuerfreiheit vom Fisius gewährleistet, Kaufpreis 71000 Thl. Anzahlung 20 bis 30,000 Thl.; der Rest kann kreditirt werden. [110]

Nähere Auskunft wird auf portofreie Briefe (pr. Adr. des Stadtgerichts-Präsidenten Neuer in Königsberg i. Pr.) ertheilt.

Ein Altertum in Mittel- oder Niederschlesien mit gutem Klebefähigem Boden, der Größe von 800 bis 1200 Morgen, wird von einem zahlungsfähigen Käufer gesucht. Diesfällige Offerten und genaue Anschläge werden Breslau poste restante unter der Adresse F. R. K. Franco erbeten. [136]

Mein hier selbst am Ringe neben zwei Gasthäusern in bester Geschäftsgegend gelegenes Haus mit Hinterhaus und Garten, das sich zu jedem Geschäft vortrefflich eignet, bin ich gesonnen sofort unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Breslau, im Juni 1855. [121]

L. S. Wohlauer.

Meine  
Porzellan - Malerei  
nebst Verkaufs-Lokal  
befindet sich jetzt:  
Schmiedebrücke Nr. 61, eine Dr. hoch.

### Rob. Ließ.

Odontine, in Pots à 10 Sgr., Odontine, in Porzellan-Pots mit eingekrämerter Schrift, à Pot 12½ Sgr., Pelletier-Odontine, ächt, à Pot 25 Sgr., Zahnpasta, das Stück 5 u. 10 Sgr., aromatisch-balsamische Zahnpasta, das Stück 7½ und 12½ Sgr.

Piver u. Comp.,  
Oblauerstraße 14.

Preßhefe  
von vorzüglichster Güte, täglich frisch, empfiehlt zum billigsten Fabrikpreise  
die Haupt-Niederlage bei

C. W. Schiff,  
Neushest. Straße 58/59.

Pappen-Verkauf,  
reichhaltige Auswahl zu Fabrikpreisen, bei

[261] Pohlmann, Bischofsstraße 7.  
Eine Liniemaschine,  
neuester Konstruktion, steht zum Verkauf:  
Bischofsstraße 7 bei Pohlmann.

Mais-Gries  
bester Qualität, empfing wiederum Zusendung zum kommissionsweisen Verkauf:

C. W. Schiff,  
Neushest. Straße 58/59.

Ein schönes, komplett eingerichtetes Verkaufs-Gewölbe ist billig zu vermieten  
Neushest. Straße Nr. 12. [256]

Avis. Ein sehr gut empfohlener, durchaus tüchtiger und verlässlicher militärfreier Wirtschaftsschreiber, seit gestern Dienstlos und seit 6 Jahren Dekonom, sucht bald Anstellung durch den Depon. [253] J. Delavigne, Breitestr. 12, Breslau.

[270] Zu verkaufen  
ein höltaviges Flügel-Instrument von gutem Ton, Kupferschmiedestraße 33, im Gewölbe.

In einem langjährig bestehenden Produktions-Kommissionsgeschäft wird ein Theilnehmer mit einem Vermögen, der selbstdienstfähig im Geschäft sein kann, gesucht. Respektanten belieben sich zu melden unter Adresse K. F. 1. poste rest. Breslau. [271]

Trockene erlene Bretter und Bohlen sind wieder vorrätig auf dem Holzplatz am Waldchen Nr. 3 und 4. [247]

# Zu Ausstattungen

empfehle ich mein großes Lager aller Sorten Leinwand und Tischzeug, in bekannter reeler Waare, und sichere stets die möglichst billigsten Preise zu. Einer besonderen Beachtung empfiehlt ich meine vorzüglichen

### Handgespinst-Leinen,

welche ich in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  Viertel,  $\frac{3}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  breit, von 6 Thlr. ab bis zu 30 Thlr. pro Schot führe. [102]

### Eduard Kionka,

Ring (Schmiedebrücke-Ecke) Nr. 42.

Unter heutigem Datum habe ich in Breslau, Noßmarkt Nr. 3, für eigene Rechnung unter meiner Firma eine Niederlage der in meiner Fabrik erzeugten Spitzen, als:

### Getreidespiritus, Rum und Spritt

erichtet, und erhalten die Abnehmer dieser Artikel dieselben stets in genannter Niederlage in bester Qualität zu Fabrikpreisen. [4023]

Carl Friedenthal.

Mein Stockgasse Nr. 13 geführtes **Seife- und Seifen-Geschäft** habe ich an den Seifensieder-Meister Hrn. G. S. Weiß übertragen, welcher dasselbe unverändert fortführen wird. Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich, dasselbe auf Hrn. Weiß zu übertragen. Gustav Freudenberg, Seifensiedermeister.

Bezugnehmend auf obige Anzeige werde ich das bezeichnete **Seife- und Seifen-Geschäft** unter der Firma: G. S. Weiß

fortführen. — Das mir gütigst zu schenkende Vertrauen werde ich stets durch strenge Recitität, best. Waaren und solide Preise recht fertigen. [265]

G. S. Weiß, Seifensiedermeister.

Wallstr. 12 ist eine feuersichere [276]  
Wollremise zu vermiethen und bald zu bezahlen. Näheres beim Haushälter, Käpplerplatz Nr. 3.

Friedrichsstraße Nr. 9 (vor dem Schweizer-Thore) ist der dritte halbe Stock, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör von Michaeli ab zu vermiethen. [159]

Albrechtsstraße 20 ist eine freundliche Wohnung, 3 St. vornh., zu vermiethen. [122]

Agnesstraße Nr. 8 ist die halbe erste und desgleichen die halbe zweite Etage von Michaelis ab zu vermiethen. [158]

Vermietungs-Anzeige. Der 3. Stock Klosterstr. 89, unweit der Promenade (Sonnenseite), von 3 Zimmern, Kabinett nebst Kochküche, Keller und Bodengelaß, ist Terminus Michaeli d. J. oder, wenn es gewünscht wird, früher zu beziehen. Näheres 2 Treppen. [160]

Noßmarkt Nr. 3 ist der erste Stock, bestehend in 5 Zimmern, Küche, Speisegemach und Beigelaß von Michaelis an zu vermiethen. Näheres Blücherplatz Nr. 14 bei dem Hauswirth. [218]

[241] Klosterstr. Nr. 1 b. ist die Hälfte des ersten Stockes, bestehend aus sechs Zimmern, Entrée u. s. w. zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

[242] In einem stillen Hause, Fischerstraße Nr. 15, ist für ein Paar einzelne Leute eine Parterre-Wohnung von zwei Stuben und Küche zu vermiethen. Näheres daselbst zwei Stiegen.

Preise der Cerealien zt. (Amtlich). Breslau am 4. Juli 1855.

feine mittl. ord. Waare. Weißer Weizen